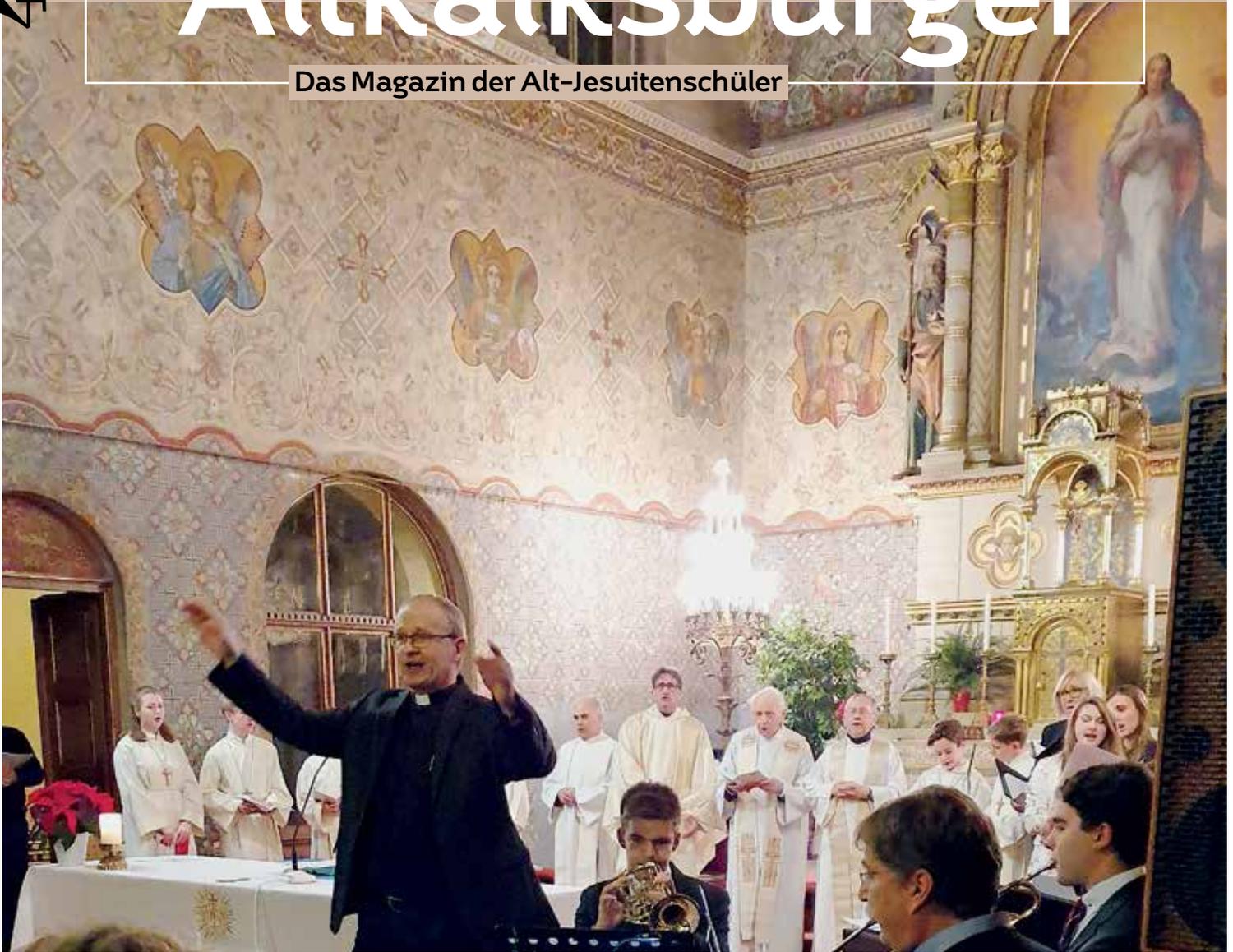




Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschüler



Hausfest 2.0

Das Hausfest im Kollegium neu gedacht

Seite 4

**„Immobilienmogul“
Prof. DDr. Michael Tojner**

zu Gast im Club

6

**Das war der
76. Altkalksburger Ball**

Tolle Eröffnung!

8

**Dkfm. Michael Gröller
(MJ59)**

im SPOT ON Interview

16

Inhalt

- 3 Termine
- 4 Hausfest 2.0
- 6 „Immobilienmogul“ Prof. DDr. Michael Tojner
über seinen unternehmerischen Zugang
- 8 Das war der 76. Altkalksburger Ball
- 11 Besuch im Weltmuseum
- 12 AKV-Besuch im Flüchtlingshaus
Das Projekt „locugee“ von P. Rauch SJ
- 13 „Flener zeichnet schon wieder“
Vernissage im Club von Dr. Michael Flener (MJ68)
- 14 Wie kommen die Wörter ins Wörterbuch?
Germanist Dr. Jakob Ebner (Altfreinberger MJ61)
- 15 Vernissage Prof. Peter Baum (MJ58)
»Künstlerportraits und Life-Photographien«
- 16 SPOT ON
Dkfm. Michael Gröller (MJ59)
- 18 Einkehrnachmittag mit Pater Brandl
- 19 KALKSBURG HISTORISCH
Leopold Killmeyer (1909–2002)
- 20 ALLES WISSER
»Sorglos durch die Welt«
- 20 Aus den Bundesländern
Weihnachtsbrunch 2019 in Salzburg
- 21 MJ 1974: 45-jähriges Maturajubiläum
- 22 Memento, Nachrufe
- 23 Aus den Bundesländern
Eröffnungsfeier am Kollegium Aloisianum
73. vorweihnachtliches Jahrestreffen in Graz
- 24 Personalia, Spenden

Club-Termin

Donnerstag, 5. März 2020



FÜHRUNG mit **Prof. Dr. Clemens Hellsberg** durch die Ausstellung im Prunksaal der ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK.

Treffpunkt: 17:45 Uhr vor Ort

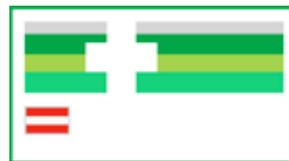
ONLINE-APOTHEKE

Wir sind eine registrierte
Versandapotheke in Österreich!



Machen Sie einen Blick in unseren Aposhop ... hier ist alles vertreten, was Sie in einer klassischen Apotheke erwarten: Rezeptfreie Arzneimittel, Kosmetik, Mutter-Kind-Produkte, Wundversorgung, etc. – Pharmazeutische Beratung inklusive.

www.apoetheke.at



Apotheke zum Mohren KG | Mag. pharm. Alfred Szczepanski
Schloßplatz 1, 7350 Oberpullendorf | Tel.: +43(0)2612/423 39-8

Club-Reise

VORANKÜNDIGUNG:

Samstag, 17. – Samstag, 24. Oktober 2020

AKV-Pilgerreise nach Santiago

Eine 8-tägige kombinierte Wander- und Busreise von León nach Santiago de Compostela findet von Samstag, dem 17. bis Samstag, dem 24. Oktober 2020 statt.

Täglich sind circa 3 bis 4-stündige Wanderungen an den schönsten Stellen dieses Pilgerweges von León nach Santiago vorgesehen. Der Bus begleitet uns die gesamte Zeit, führt das Gepäck, überbrückt die restlichen Strecken und führt uns zu den schönsten Sehenswürdigkeiten aus romanischer und gotischer Zeit.

Informationen zu dieser Pilgerreise bitte im Clubsekretariat anfordern (info@alkalksburger.org).



Foto: Vasco Roxo - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org>



Liebe Altkalksbürgerin, lieber Altkalksbürger! Liebe Leserin! Lieber Leser!

Und wieder liegt ein Altkalksbürger-Magazin vor, das über die mannigfaltigen Aktivitäten unserer Vereinigung beredt Auskunft gibt.

Coverstory und -foto widmen sich diesmal aber nicht unserem Ball, sondern dem Hausfest und dessen Neugestaltung, - oder, wie es der Untertitel auf dem Umschlag formuliert: „Das Hausfest im Kollegium neu gedacht.“

Details nachzulesen bei Klaus Daubeck ab Seite 4. Ich kann bestätigen, dass der Untertitel „Das Hausfest im Kollegium neu gedacht“ durchaus seine Berechtigung hat: Es wurde tatsächlich viel gedacht, vor allem nachgedacht und auch vorausgedacht. (In weiterer Folge wurde auch viel gemacht; die vielen guten Ratschläge – auch Ratschläge sollen ja angeblich Schläge sein – der „Man sollte-man könnte-man müsste-Fraktion“ allein hätten nichts bewirkt.

So wird das Hausfest, das neu gedacht und eben auch neu gemacht wurde, irgendwie auch zur Metapher für unser gesamtes Clubleben, - ja warum eigentlich nicht auch für unser ganzes Leben? Vielleicht sollten wir öfter mal so einiges neu denken und in weiterer Folge dann auch neu machen?

Hoffentlich ist unser Programm interessant für Dich.

Stefan Wurst (MJ79)

Vizepräsident der Altkalksbürger Vereinigung



IMPRESSUM Altkalksbürger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien, (Eingang Innerer Burghof/Amalienstrasse, Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr), T. 01/533 09 26 • info@altkalksbuerger.org • www.altkalksbuerger.org • mobil 0664/5274244 (Clubsekretärin) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000, Raiffeisenbank Wien • IBAN (AT24320000007014400) • BIC (RLNWATWW) • Medieninhaber und Herausgeber: Altkalksbürger Vereinigung • Redakteure: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Dr. Stefan Wurst • Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer • Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH • Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Rundschreiben bitte an das Vereinssekretariat.

BITTE UM ANMELDUNG ZU DEN VERANSTALTUNGEN

Telefonisch 0664/527 42 44 (Clubsekretariat)

oder per Email: info@altkalksbuerger.org

oder online: www.altkalksbuerger.org

oder über die neue AKV-APP

Club-Termine

Dienstag, 11. Februar 2020, 19.00 Uhr

»Künstliche Intelligenz in der Medizin: Wir wollen Ärzte nicht arbeitslos machen«

Philip Meier (MJ09) Mitglied der Geschäftsführung bei IMAGE BIOPSY LAB stellt zukunftsweisende Anwendungen in Orthopädie und Radiologie vor.

Donnerstag, 13. Februar 2020, 19.00 Uhr

Der Wiener Bürgermeister **Dr. Michael Ludwig** zu Gast im Club. Moderiert wird der Abend vom **stv. ORF-Direktor Thomas Prantner (MJ83)**.

Donnerstag, 20. Februar 2020, 19.00 Uhr

Clubabend mit Bildungsdirektor **Mag. Heinrich Himmer**. Moderation: **WIRStrebersdorfer**

Freitag, 21. Februar 2020, 19.00 Uhr

Prof. Peter Baum (MJ58): »Special« Kunstgeschichte(n), Anekdoten und Begegnungen.

Donnerstag, 27. Februar – Sonntag, 1. März 2020

EXERZITIEN mit **P. Friedrich Prassl SJ** am Sonntagberg

Mittwoch, 4. März 2020, 18.00 Uhr

Prof. Arik Brauer im Gespräch mit **Mag. Carl Aigner** (Direktor des NÖ-Landesmuseums)

Donnerstag, 5. März 2020

Prof. Dr. Clemens Hellsberg führt durch die Beethoven-Ausstellung im Prunksaal der NATIONALBIBLIOTHEK. TREFFPUNKT: **17:45 Uhr vor Ort**

Dienstag, 10. März 2020, 12.00 Uhr

MITTAGSTISCH mit **LH Dr. Wilfried Haslauer jun.**

Dienstag, 17. März 2020, 19.00 Uhr

»Wie wird man Bischof?«

P. Gernot Wisser SJ erläutert die kirchenrechtlichen Rahmenbedingungen und wie derartige Ernennungen üblicherweise ablaufen.

Montag, 23. März 2020, 19.00 Uhr

»Chancen, Grenzen und Sinnhaftigkeit von Hilfsprojekten in Afrika?«

Malteserpriester P. Gerhard Lagleder OSB und **Mag. Katrin Morales** (Geschäftsführerin von Jesuit Refugee Center in Österreich) berichten über zwei Projekte. Im Anschluss diskutieren beide unter der Moderation von **Carsten Zimmermann (PRO7)** (MJ 96) Grundsatzfragen zu Hilfsprojekten in Afrika.

Donnerstag, 26. März 2020, 19.00 Uhr

»Politik im Wandel – Trump, Johnson und Co.«

Univ. Prof. Anton Pelinka im Gespräch mit **Mag. Tarek Leitner** (ORF, Altfreienberger)

Donnerstag, 2. – Montag, 6. April 2020

AKV-VENEDIG-REISE

Spirituelle Begleitung: **P. Friedrich Prassl SJ**

Donnerstag, 16. April 2020, 19.00 Uhr

»Klima- und Umweltschutz – Ist das Notwendige machbar?«

Schüler und Lehrer des Kollegiums diskutieren im Club mit **Umwelt-Sektionschef Dr. Jürgen Schneider** (MJ83). Moderation: **Marie-Claire Zimmermann** (ORF, MJ93)

Montag, 27. April 2020, 19.00 Uhr

OKTAVANER COCKTAIL

Donnerstag, 14. Mai 2020, 19.00 Uhr

MATURAJUBILÄUMSCOCKTAIL

MJ 55,60,65,70,75,80,85

Donnerstag, 4. Juni 2020, 19.00 Uhr

MATURAJUBILÄUMSCOCKTAIL

MJ 90,95,00,05,10 und 15

Freitag, 5. Juni 2020, 18.00 Uhr

LANGE NACHT DER KIRCHEN im Club

Hausfest 2.0

Klaus Daubeck (MJ68)



Messfeier in der Konviktskapelle
vor dem Bild der Immaculata „Himmelszier“



Sr. Cäcilia, HR Schauer, Dir. Pichler, Vorst.-Vors. Luftensteiner und
Bildungsminister Dr. Heinz Faßmann



Dr. Kurt Scholz und Bildungsminister Dr. Heinz Faßmann auf dem Podium



Das Publikum folgt gespannt den Ausführungen

Hausfest 2.0 - so würde die jüngste Generation der Altkalksburgerinnen und Altkalksbürger wohl die Veranstaltung heuer am 6. Dezember mitsamt den Veränderungen bezeichnen. Tatsächlich: Nach meiner ziemlich harschen Kritik über die Lieblosigkeit des Festablaufes im Vorjahr (2018) haben sich positive Kräfte zusammengefunden und einen vielversprechenden Versuch einer Erneuerung gestartet – durchaus animierend für die Besucherinnen und Besucher des Höhepunktes im Jahreskreis „unseres“ Kollegiums.

„Unseres“ bedeutet aber wohl heute mehr als das, was die Maturajahrgangsgenerationen 40+ unter „unserem“ Kollegium verstehen: Jesuiten im Haus und wir im Internat. Die umfangreichen Veränderungen seit den „guten, alten“ Zeiten erfordern eben auch neue Formen des Feierns – ohne aber die alten Traditionen gleich komplett über den Haufen zu schmeißen. Eine gute Idee war, zwei Bildungsexperten zu einer quasi Bestandsaufnahme des (Privat)Schulwesens einzuladen. **Dr. Kurt Scholz** ist ein exzellenter Kenner des heimischen Schulwesens, er weiß die Qualitäten der Privatschulen zu schätzen und ist vor allem auch ein Könnner seines Fachs. Locker hat er die (unversschuldete) Verspä-

tung seines Gesprächspartners, des ehemaligen Bildungsministers **Univ-Prof. Dr. Heinz Faßmann**, mit Schülergesprächen überbrückt, um dann seinen Gesprächspartner als mittlerweile etablierter Moderator zu interviewen. Faßmann hat sich ja in seiner kurzen Zeit als Minister als Entrümpler und taffer Schulorganisator entpuppt. Am Ende des eigentlich viel zu kurzen, anregenden Zwiegesprächs kam man als Veranstaltungsgast zum Schluss, dass die beiden eigentlich noch lange im Amt hätten bleiben sollen ...

AKV-Präsident **Mag. Hans Hammerschmied** hat sich mit dem Duo Scholz-Faßmann für das kommende Jahr die Latte für ein ähnliches Unterfangen hoch gelegt. Wir dürfen gespannt sein, was da Interessantes auf uns zukommt.

Im Mittelpunkt jedes Hochfestes der Unbefleckten Empfängnis Mariens steht der Festgottesdienst. Die Konviktskapelle (sie kann ruhig so heißen, auch wenn es längst kein Konvikt mehr gibt) müsste in Anbetracht der Absolventenschar und der zahlreichen Schülerinnen und Schüler sowie des Lehr- und des Hauspersonals eigentlich gerammelt voll sein – da gäbe es noch Luft nach oben (ja, auch auf der Orgelempore gäbe es noch Plätze).

Aber die Welt ist auch nicht an einem Tag erschaffen worden und das, was in der Vergangenheit versäumt wurde, ist halt auch nur durch Beharrlichkeit wieder nachhaltig zu verbessern. Und verglichen mit den Vorjahren waren gefühlt etliche Besucher mehr da. Die Jesuiten waren in erfreulicher Zahl anwesend: **P. Superior Markus Inama** als Hauptzelebrant mit der Assistenz von **P. Ettl**, **P. Sperringer** und **P. Zacherl** – letztere drei sind vielen ehemaligen Schülerinnen und Schülern noch gut bekannt. P. Gehlert (er feiert heuer seinen 100. Geburtstag und wir betauern seinen 10. Todestag), der ja Jahrzehnte die Identifikationsperson Orden-Schüler darstellte, wurde von den dreien in dieser Tradition gut ersetzt, wenn man das so schreiben kann. **P. Hans Brandl** als aktueller Jesuit im Kolleg ergänzte die Mitbrüder am Altar und beim Gespräch im Rahmen des „gemütlichen“ Teiles.

Irgendwie schade ist es dann, dass Unachtsamkeiten das Gefühl aufkommen lassen, dass man noch immer nicht ganz bei der Sache ist. Jetzt könnte man die Tatsache, dass am Hauptaltar keine Kerzen brannten und das Immaculatabild auch nicht beleuchtet war, als Nebensächlichlichkeit hernehmen, aber am Hauptfest?

Musikalisch hingegen hat man sich wieder sehr engagiert, die neue elektronische Orgel samt verbesserter Lautsprecheranlage (eine Sodalen spende) ist auch ein Fortschritt, aber kein Ersatz für eine „unplugged“ spielende Kirchenorgel, wie das seltene Swoboda-Werk auf der Orgelempore.

Eine wie im Programm angegebene „arrangierte“ Immaculata-Hymne entpuppt sich als ansprechendes Instrumentalwerk, zumal der Text des Liedes auch in die Jahre gekommen ist und daher in den letzten Jahren als Reminiszenz eine Instrumentalversion bevorzugt wird. Diesmal „Immaculata Himmelszier“ als leicht swingende Klavier-Version – wer's nicht gehört hat, hat meiner Meinung nach was versäumt.

Die Ehrungen und Vorstellungen würden noch immer etwas mehr Licht vertragen (dank preiswerter LED-Technik ließe sich auch eine entsprechende Lichtinstallation in der Kapelle verwirklichen) – die herausgerufenen Personen sollten ja ins rechte Licht gestellt werden.

Eine mittlerweile sehr „intime“ Veranstaltung ist die Erneuerung der Sodalenweihe in der passenden Kapelle, nämlich der Kongregationskapelle (auch hier wäre der angestammte Name ein Zeichen für Traditionsbewußtsein). P. Zacherl hat den Anwesenden die persönliche Erneuerung abgenommen und die schriftlichen Erneuerungen vorgelesen. Mit mir und **Toni Salomon** (MJ69) waren auch die beiden letzten Präfekten der 1969/70 aufgelösten Marianischen Kongregation (kurz „MK“) anwesend. Vielleicht wären die Gedenkdaten P. Gehlerts als letztem Präses sowie 50 Jahre Ende der MK im Kolleg Anlass, die neuere Nachkriegs-Geschichte der Kongregationen aufzuarbeiten.

Das festliche Essen (in bekannt exzellenter Qualität) auf Einladung des Schulvereins (**Sr. Kotzenmacher** und **Vorst.-Vors. Luftensteiner** waren als Vertreter da und wir sagen dankbar „Vergelt's Gott“) musste wie einstens wegen der großen Teilnehmeranzahl

auf beide Speisesäle (großer und kleiner Speisesaal – heute Mehrzwecksaal) verteilt werden. Auch ein Zeichen des Aufbruches in neue Zeiten?

Dass unser Präsident keine fünf Sätze ohne Gebrabbel (auch der anwesenden Erwachsenen) sprechen konnte, ist ein kleiner Wermutstropfen – Höflichkeit und Rücksichtnahme wären gerade Tugenden einer katholischen Privatschule.

Und: Schnorren ist gut und Geber und Geberinnen sind auf ihre „Gütigkeit“ hin auch manchmal anzustoßen.

Die Festorganisatoren mögen aber auch wissen, dass ich rund um das Hausfest mehrfach um Kalksburg/Jesuiten-bezogene Spenden gebeten wurde: P. Rauch für Menschen sein für Andere, die Vereinigung um eine Ballspende, P. Zacherl möchte eine Kapellenspende, die Jesuiten-Mitteilungen einen Druckkostenbeitrag, Schülerinnen und Schüler bitten für ein Sozialprojekt vor dem Festgottesdienst, ein Spendenkörperl wird nach dem Gottesdienst offen gehalten, der Präsident schickt einen Hut für Spenden für die Firmlinge herum. So könnte die Zeit rund um das Hausfest unbedachterweise den gar nicht wünschenswerten Nimbus einer „Charity-Rallye“ bekommen. Weniger wäre wohl mehr bzw. eine bessere zeitliche Koordination wünschenswert.

Hausfest 2.0 Conclusio: Deutlich besser als im Vorjahr, der Anspruch „Eliteschule“ gibt aber noch einige „Luft nach oben“. Ich bin mir sicher: Dezember 2020 kommt der nächste Erneuerungsschritt. ♥

Das Hausfest des Kollegiums

Mag. Berit Pöchhacker, Professorin für Deutsch und Musik

Am 6. Dezember 2019 fand das diesjährige Hausfest statt, das alljährlich im Zeichen der Maria Immaculata, der Schutzpatronin unseres Hauses, steht. Nach einer aufschlussreichen, von der Altkalksburger Vereinigung organisierten Podiumsdiskussion mit dem früheren Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Dr. Heinz Faßmann, folgte der Gottesdienst.

Die Stimmung war feierlich und berührend: Alle jungen Kolleginnen und Kollegen wurden im Rahmen des Gottesdienstes herzlich begrüßt: Eine schöne Geste! Das Miteinander der SchülerInnen, PräfektInnen, VolksschullehrerInnen und MitarbeiterInnen des Gymnasiums war eine große Freude und Bereicherung und hat mich sehr beeindruckt. P. Hans Brandl konnte mit seiner gefühlvollen musikalischen Leitung dem Fest eine wunderschöne Stimmung verleihen und den beeindruckenden „Spirit“ des Hauses spürbar machen. Mit ihm und den anderen KollegInnen zu musizieren, war für mich als Musikerin eine besondere Freude! Das diesjährige Schulmotto „Achtsamkeit und Umweltschutz“ spiegelte sich in der Auswahl der Lieder wider.

Beim anschließenden, hervorragenden Essen bot sich dann die Gelegenheit für einen anregenden Austausch.

Danke für die herzliche Aufnahme: Es ist schön, Teil des Kollegiums zu sein! ♥





Prof. Dr. Michael Tojner im Bild rechts

„Immobilienmogul“ Prof. Dr. Michael Tojner

über seinen unternehmerischen Zugang

Raphael Valenta (MJ07)

Am Donnerstag, den 14. November 2019, hatten wir mit Prof. Dr. Michael Tojner (geb. 1966) einmal mehr einen Gast in unseren Clubräumlichkeiten, der vielen Österreichern in erster Linie aus den Medien bekannt sein dürfte. Als Gesicht der umstrittenen Umgestaltung des Wiener Heumarkts wird Dr. Tojner von vielen hauptsächlich mit Immobilienprojekten in Verbindung gebracht.

In rund einer Stunde nahm Dr. Tojner seine zahlreichen Zuhörer – der Club war bis auf den letzten Platz gefüllt – mit auf eine kurze Reise durch sein bewegtes Leben als Unternehmer und legte seine Vorstellung von unternehmerischem Denken dar. Schnell wurde dabei klar, dass das Immobiliengeschäft mit Wertinvest, das sicher das bekannteste Unternehmen unter seiner Ägide ist, tatsächlich eher ein Nebenschauplatz ist. Das wirkliche Herzblut steckt Dr. Tojner in die etwas weniger bekannte Montana Tech Components AG; ein Unternehmen, das in mehreren Sparten an 52 Standorten in 21 Ländern rund 7.700 Mitarbeiter beschäftigt. Das namentlich bekannteste Teilunternehmen ist dabei wohl das deutsche Traditionsunternehmen VARTA AG. Aber der Reihe nach!

Interessanter als der Ist-Zustand war für die Zuhörer natürlich, wie Dr. Tojner vom Sohn eines Installateurs in der Stadt Haag zu einem der bekanntesten und erfolgreichsten Unternehmer Österreichs wurde und welche Erfahrungen er auf diesem Weg machte. Diese Geschichte begann 1989 mit einer simplen Idee, nämlich an stark frequentierten Orten, unter anderem um das Schloss Schönbrunn, Eis zu verkaufen. Noch bevor Dr. Tojner sein Jus- oder Wirtschaftsstudium abgeschlossen hatte, verdiente er damit seine erste Schilling-Million. Bevor es jedoch dazu kam, erzählte Dr. Tojner, musste er eine Bank davon überzeugen, ihm einen Kredit über ATS 300.000,- einzuräumen. Sicherheiten hatte er

naturgemäß zu jenem Zeitpunkt keine. Bis hierhin kann Dr. Tojners Werdegang jederzeit an verschiedenen Stellen nachgelesen werden. Persönlicher wurde es, als aus dem Publikum die erste Frage kam: Was wäre eigentlich geschehen, wenn die Eis-Idee nicht funktioniert hätte? Woher nahm Dr. Tojner seine Sicherheit? Neben der altbekannten Weisheit, dass ein Unternehmer keine Angst vor dem Versagen haben dürfe, überraschte die Antwort: Der bedingungslose Rückhalt aus seinem Elternhaus, insbesondere seiner Mutter, hätte ihm immer den nötigen Rückhalt bei risikoträchtigen Entscheidungen vermittelt.

An Erzählungen über Risiko war der Abend wahrlich nicht arm. 51 Unternehmen hatte Dr. Tojner über die Jahre gekauft, meistens einer Rosskur unterzogen, um sie dann lukrativ zu verkaufen oder an die Börse zu bringen. Der Ruf als bisweilen rücksichtsloser Venture-Kapitalist kam wohl aus der Umtrieblichkeit dieser Zeit. Ob sich Dr. Tojner jemals selbst auch so gesehen hat, ließ er im Zwiegespräch mit Dr. Wurst (MJ79) nicht erkennen. Vielmehr sprach er mit den Zuhörern darüber, wie in seinen Augen das Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Ebenen des Managements funktionieren muss, sodann über die Wichtigkeit von organischem Wachstum und über seine positiven Erfahrungen mit Mitarbeiterbeteiligungsprogrammen. Letztendlich sei er, Dr. Tojner, im Herzen gar kein Investor. Vielmehr liege ihm daran, die Montana Gruppe voranzubringen und vor allem VARTA zu einem der führenden Batterie- und Akkuproduzenten weltweit zu formen. Diskussionen über die diesbezüglichen mittel- und langfristigen Visionen, insbesondere zum hochaktuellen Thema der Elektromobilität, ließen den Abend interessant ausklingen. Über Immobilien wurde dabei auffallend wenig gesprochen. 

RUSTLER[®]

REAL ESTATE EXPERTS

... von Haus aus gut betreut!

M5 - Lebenslust Liesing 1230 Wien, Mellergasse 5



**20 freifinanzierte Eigentumswohnungen
von 45m² bis 111m² mit Garten, Terrasse oder Balkon.
Fertigstellung: Sommer 2021**



www.rustler.eu

Ulrike Rösch
+43 676 834 34 689
roesch@rustler.eu



Das war der 76. Altkalksburger Ball

76.
Altkalksburger
Ball

Der Ball 2020

war diesmal kein Jubiläums-Ball – für mich persönlich allerdings schon: seit 5 Jahren darf ich nun mit einem wunderbaren Team diesen Ball organisieren und dabei feststellen, dass Routine nichts an Freude, Elan oder Mitfiebern schmälert. Danke für euer aller Vertrauen! Ganz persönlich war es für mich aber doch ein Jubiläum. Zugleich ist nun die nächste Generation meiner Familie auf den Altkalksburger Ball eingeführt worden. Meine zwei älteren Kinder debütierten – also war ich heuer tatsächlich eine „Ball-Mama“... Vieles planen wir Organisatoren klarerweise im Vorfeld, das eingespielte Team ermöglicht es, einen Großteil der To-Do-Liste rechtzeitig und eher stressfrei abzuarbeiten. Einiges allerdings geht nur kurz vor dem Ball. Dadurch ist die Woche vor dem Ball für uns alle so besonders – einfach stressig schön.

Die Belohnung dafür bekommen wir alle am Ballabend geschenkt. Und zwar nicht, weil das, was wir uns vorgestellt haben, auch in etwa umgesetzt wird, sondern weil wir einen Abend mit rund 750 Ballgästen erleben dürfen, die gerne kommen und sich wohlfühlen. Schön ist es, durch

die Säle zu gehen und mit den Gästen zu plaudern. Altkalksburger, die sich auf „ihren Ball“ wie auf ein großes Klassentreffen gefreut haben; Eltern von Schülern, die zum ersten Mal den Ball eröffnen und einfach stolz auf ihren Debütanten oder ihre Debütantin sind; Professorinnen und Professoren sowie Erzieherinnen und Erzieher, die sich freuen, ehemalige Schülerinnen und Schüler wieder zu sehen.

40 Eröffnungspaare – ein Traum in Schwarz/Weiss

Auch heuer durften alle Ballbesucher und Besucherinnen mit den Damen und Herren des Eröffnungskomitees mitfiebern, ob wohl alles gut gehen würde. Drei Proben und eine Generalprobe machten die Quadrillneulinge zu Quadrillprofis. Dafür danke ich **Prof. Thomas Schäfer-Elmayer** ganz besonders. Der Vorspann bereitete dem Fest eine tolle Eröffnung.

Wie schön, die Eröffner durch die Proben zu begleiten und dann ihre aufgeregten Gesichter bei der Eröffnung zu beobachten und mit ihnen gemeinsam mit zu leben und mit zu fiebern. Es ist jedes Jahr aufs Neue etwas ganz Besonderes, der Er-

öffnung beizuwohnen und durch diese besonderen ersten Augenblicke des Balls beschenkt zu werden. Gratulation euch allen, natürlich auch der wieder so gelungenen und beeindruckenden Walzerformation, ihr habt eine tolle Leistung dargeboten! Und wer weiß – vielleicht sehen wir uns nächstes Jahr wieder, wenn es heißt „Der Herr voraus...“

Ohne unsere Ballgäste wäre unser Ball nicht, was er ist – Zeit sich bei jedem einzelnen für das Kommen, Mitfiebern und Mittanzen zu bedanken! Auf bald, am nächsten Ball, wenn es wieder heißt: „... erkläre ich den 77. Altkalksburger Ball für eröffnet.“

Herzlichst Eure
Angelika Kellner (MJ93)



Ballpräsidentin Mag. Angelika Kellner (li)
mit Tochter Nathalie



Der 76. Altkalksburgerball – ein persönlicher Eindruck

20:40 Uhr: Ich komme im Palais Auersberg an, bei der Garderobe ist schon reger Betrieb. Ich trete ein und genehmige mir ein Gläschen Sekt und entdecke die ersten Kolleg/innen. Erfreut stelle ich fest, dass sich einige junge Kolleg/innen hergewagt haben, die noch nie auf dem Ball waren. Auch von den Debütant/innen werde ich lebhaft begrüßt. Ein wenig erinnere ich mich an meine eigenen Eröffnungen.

Ich entdecke Dr. Beck, mit dem ich schon länger sprechen wollte. Endlich kann ich ihm persönlich sagen, dass die Diskussion über Freiheit und Ethik vor über einem Jahr bei den Schüler/innen sehr gut angekommen ist. So etwas mache ich doch lieber im Gespräch als per E-Mail. Er freut sich sehr. Ich denke: Der Abend kann ja nur gut werden.

21:30 Uhr: Eröffnung. Die Aufforderung an die Ehrengäste sich nach Maturajahrgang aufzustellen, erinnert mich und einige andere Kolleg/innen an manche „kompetenzorientierte“ Aufgabe bei der Matura.

Leider bin ich zu spät vor dem großen Saal und sehe wegen des Andrangs praktisch nichts. Aber ich stelle fest, dass die Bildschirme mancher Smartphones ausreichen, um doch etwas mitzubekommen. Im weiteren Verlauf des Abends: Ich werde von einem Altkalksburger angesprochen und beginne angeregt in – sehr positiven - Erinnerungen zu schwelgen. Wir stellen fest, dass wir einmal in Ruhe einen Kaffee trinken sollten. Ähnliche Begegnungen häufen sich im Laufe des Abends, ich freue mich einfach, viele Jugendliche wieder zu sehen und zu hören, was sich seit der Matura entwickelt hat. Viel Spaß habe ich auch mit einigen Präfekten und Altkalksburgerinnen in der Diskothek.

Gegen 2 Uhr: Ich bin komplett heiser (ich muss – was mir gar nicht aufgefallen ist – sehr viel laut gesprochen haben) und schön langsam schmerzen meine Füße. Ich gehe eine Abschiedsrunde, unterhalte mich noch mit einigen Eltern und setze mich um 2:36 Uhr in ein Taxi.

Fazit: Ein sehr gelungener, schöner Abend! Ich komme gerne wieder!

Ehrenmitgliedschaft Dr. Wisser

Die Hauptversammlung der Altkalksburger Vereinigung vom 19. November 2019 hat einstimmig beschlossen, den langjährigen Spiritual der Vereinigung, den Pro-

vinzial der österreichischen Jesuiten von 2008 bis 2014, P Dipl.-Ing. Dr. Gernot Wisser SJ die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Die Überreichung der kalligraphischen Ehrenurkunde und die formale Aufnahme als Ehrenmitglied erfolgte durch unseren Präsidenten Mag. Hans Hammerschmid (MJ71) anlässlich des Galadiners am diesjährigen Ball. Eine würdige Ehrung auf einem würdigen Fest für einen würdigen Mann; - fiducit!

Stefan Wurst (MJ79)

Grießkirchner Bierfass-Anstich

Unser besonderer Dank geht an Marcus Mautner Markhof (MJ77), der uns vor Mitternacht mit einem Fass aus seiner Grieskirchner Brauerei höchstpersönlich „bezapft“ hat.

Stefan Wurst (MJ79)



AKV-Ehrenmitglied P. Dr. DI Gernot Wisser SJ und AKV-Präsident Mag. Hans Hammerschmid

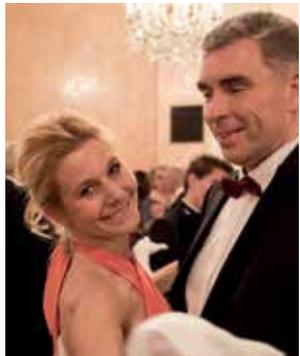
MMag.a Regina Robanser



VOR DEM BALL



VOR DEM BALL



DIE SPENDENBOX GING UM



MITTERNACHTS
QUADRILLE

Aktenvermerk über den Altkalksburger-Ball:

Über Einladung meiner zwei lieben Klassenkollegen zu einem Galadinner anlässlich des Altkalksburger-Balls 2020 kam ich mit meiner Frau zu einer wirklich wunderschönen Ballnacht im Palais Auersperg.

Nun im Einzelnen: Das Galadinner gefällt mit einer guten Qualität der Speisen und nicht übertriebenem Zeremoniell im tollen Rahmen des Palais Auersperg, sogar Sonderwünsche für meine Tischnachbarin waren möglich. Die Atmosphäre ist entspannt und sehr amikal, sodass die Unterhaltung keinesfalls zu kurz kommt. Auch anlässlich der Eröffnung kommt keine Langeweile auf und wird man nicht mit langen Ansprachen gequält. Professor Elmayer absolviert die Eröffnung mit dem jungen Damen- und Herren-Komitee in gewohnter Routine. Ich kann aus erster Reihe beobachten was mir in meiner Tanzkarriere verwehrt und erspart geblieben ist. Wir sind sehr amüsiert und riskieren so auch den einen oder anderen Tanz.

Unerwartet treffen wir Studienfreunde und auch andere Bekannte, die wir hier gar nicht erwartet haben, da sie keine Altkalksburger sind.

In den netten Gesprächen über alte Zeiten wird dann bei jedem irgendwie klar, dass doch eine Verbindung zu Kalksburg und wenn auch nur über eines der Schulkinder besteht.

So vergeht der Abend wie im Flug.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass die Disco ein wirklich tolles Ambiente und einen super DJ hatte, der das Publikum fesselte. Die Tanzfläche war wirklich immer voll. So konnte ich meine Frau erst nach zwei Uhr früh von der Disco los-eisen und glücklich die Heimreise antreten. Es war wirklich eine wunderschöne Ballnacht. Vielen Dank an meine Freunde.

Michael Pieler (MJ83)

Alle BALLFOTOS
unseres Fotografen
Severin Dostal (MJ2000)
findet man unter
www.altkalksburger.org/ball

Besuch im Weltmuseum

Ingmar Schatz (MJ87)

Quasi als After-Work-Event fand am Freitag, dem 29. November 2019, ein Besuch im variantenreichen und gut ausgestatteten Weltmuseum in der Neuen Hofburg statt. Etwa ein Dutzend Mitglieder der AKV trafen am späten Nachmittag im Neuen Teil der Hofburg ein.

Treffpunkt bzw. Beginn der Tour war der Innenhof des imposanten Gebäudes. Das erst vor wenigen Jahren wiedereröffnete Weltmuseum wurde 1912 unter Kaiser Franz Joseph als ethnographisches, ja fast als koloniales Völkerkundemuseum eröffnet. Es wurden die Objekte aus aller Herren Länder und Reisedestinationen der Habsburger und anderer Reisender zusammengetragen und so umfasst das Weltmuseum ca 250.000 ethnologische Objekte, zahlreiche Photographien und Druckschriften aus aller Welt, wobei viele Objekte nach wie vor nicht öffentlich zugänglich sind.

Im Museum werden Objekte aus unterschiedlichen Epochen ausgestellt und auch zu spezifischen Themen Dokumentationen präsentiert, so auch zum Thema Globalisierung und Migration. Dieses Phänomen gab es schon in der Kolonialzeit mit der Entdeckung Amerikas. Zahlreiche Objekte, so z.B. afrikanische Masken, japanische Vasen, aber auch Tiroler Perchtenmasken wurden bestaunt. So entstand auch zwischenzeitlich eine Debatte über Migration. Es wurde festgehalten, dass auch Österreich im Herzen Europas



Der Quetzal, ein Vogel, dessen Gefieder bei den Azteken sehr begehrt war



schon immer ein Migrationsland war und viele Altösterreicher in der Zeit der Monarchie ausgewandert sind (z.B. Burgenländer in die USA). Österreicher mit Migrationshintergrund sind die Regel, nicht die Ausnahme. Im 20. Jahrhundert wanderten die sogenannten Gastarbeiter nach Österreich ein, zB Türken nach Vorarlberg (Textilindustrie). Auch unser Tour Guide Ali hatte türkischen Migrationshintergrund.

Im Verlauf der Besichtigung bekamen wir noch viele Eindrücke in den verschiedenen Räumen mit historischen Konnexen. So stellte sich die Frage, wo der Orient beginnt (in Wien oder in der Türkei). Es gab schöne orientalische Vasen zu sehen, die auf Nilkreuzfahrten bereits Anfang des 20. Jahrhunderts erworben wurden. Solche Reisen waren damals Luxus und konnten sich nur wohlhabende Leute leisten.

Ein weiteres Objekt war sensationell: Ein Tora-Vorhang, hergestellt um etwa 1800, aus Istanbul, aus dem Besitz eines sephardischen Juden. Dieser war ursprünglich aus Granada/Spanien 1492 im Zuge der Diaspora der katholischen Reconquista (zwangsweise) ins Osmanische Reich ausgewandert.

Ein Raum war der Geschichte der Steyler Missionare gewidmet. Diese wirken heu-



te weltweit, vor allem im asiatischen Raum. In Österreich sind sie in St. Gabriel, Mödling, vertreten. Das dortige Missionshaus mit imposanter Backsteinkirche wurde 1889 gegründet.

Einer der absoluten Höhepunkte war der Raum mit dem mexikanischen Federschmuck, dem Penacho, ein wertvolles Relikt der Azteken aus dem 16. Jahrhundert. Dieser Federschmuck stammt von einem Quetzal, dessen Gefieder bei den Azteken sehr begehrt war. Mexikanische Touristen kommen extra wegen dieses Schmuckstückes nach Wien. Durch ein zwischenstaatliches Abkommen mit Mexiko ist der Eintritt für Mexikaner frei. Mexiko wollte sogar das Objekt zurückhaben. Der Federschmuck war ursprünglich auf Schloss Ambras in Tirol und kam mit den napoleonischen Kriegen nach Wien.



Der Penacho, ein mexikanischer Federschmuck der Azteken aus dem 16. Jahrhundert.

Es entstand der Eindruck, in dieser kurzen Zeit gar nicht alles „verarbeiten“ zu können, und so bietet es sich jedenfalls an, das Weltmuseum mehrmals zu besuchen und sich gesonderte Themen oder Räume auszuwählen bzw. Schwerpunkte zu setzen. ♥

AKV-Besuch im Flüchtlingshaus

Mariannengasse, 1090 Wien

Ingmar Schatz (MJ87)

Am 27. November besuchten etwa 20 Personen der AKV das „Flüchtlingshaus“ einer bekannten Wiener Familie (Corti) mit P. Martin Rauch SJ (Präfekt in Kalksburg 1982-84).

Johannes Zacherl (MJ85) und P. Martin Rauch moderierten den interessanten Abend souverän. Etwa 20 bis 30 Flüchtlinge, vor allem aus Afghanistan, Syrien und Irak waren anwesend, fast ausschließlich jüngere Männer. P. Rauch machte die Einleitung und bezog sich auf das von ihm bzw. von den Jesuiten (P. General Arturo Sosa, SJ) ins Leben gerufene Projekt Locugee (kombiniert aus ‚local‘ und ‚refugee‘). Es soll Flüchtlingsarbeit in den Zielländern und im konkreten Fall in Österreich unterstützen.

Eingangs berichtete P. Rauch über die Unterbringung der Flüchtlinge. Je zwei Wohnungen sind es in der Mariannengasse und in der Hütteldorfer Straße. Unterkünfte für Flüchtlinge im dicht verbauten Gebiet zu finden, ist schwierig. Einzelne Flüchtlinge berichteten über das mühsame Prozedere, eine Wohnung bzw. einen Schlafplatz zu finden. Karem aus Afghanistan erzählte in klaglosem Deutsch seine Odyssee. Vor allem Flüchtlinge mit negativem Asylbescheid haben größte Schwierigkeiten, Sie erhalten nur € 365,- pro Monat und dürfen keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Wie soll sich da die Bezahlung einer Miete ausgeben? Oft schießt dann P. Rauch Geld zu. Rechtlich gesehen sind die Jesuiten am Standort Hauptmieter und die Flüchtlinge Untermieter mit befristetem Vertrag.

Und der Alltag der Flüchtlinge: Sie machen diverse Arbeiten, besuchen einen



Deutschkurs oder eine Lernwerkstatt, die wir auch für Mathematik und Chemie, Demokratie und Lebenskunde anbieten. In der Mariannengasse wohnen bis zu 4 Personen in einem Zimmer. Das Haus und die Unterkünfte machen einen gut gepflegten und durchaus heimeligen Eindruck. Auch das Thema Religion wurde angesprochen. Die meisten Flüchtlinge sind moslemischen Glaubens. Einige konvertieren zum Christentum. Das diesbezügliche Zusammenleben in Österreich wird in diesem Kreis als gut bezeichnet. Juden werden im Flüchtlingshaus ausdrücklich willkommen geheißen. In einem kleinen Zimmer befindet sich ein interkonfessioneller Gebetsraum.

Für das gute Zusammenleben gibt es eine Menge positiver Beispiele und auch für Erfolge am Arbeitsmarkt. Einer der Syrer, der uns an diesem Abend nach dem offiziellen Teil mit einem köstlichen Buffett bewirtete, ist ein toller Koch. Er erhielt nach positivem Asylbescheid eine Stelle als Hilfskoch (Köche werden ja mittlerweile „händeringend“ gesucht).

Die Gründe für einen negativen Asylbescheid sind mitunter das Fehlen einer plau-

siblen Fluchtgeschichte oder der Hinweis auf eine innerstaatliche Fluchtalternative im Herkunftsland. Flüchtlingen mit negativem Asylbescheid bleibt oft nur die Alternative „Untertauchen“, wenn sie nicht in ihr Herkunftsland zwangsweise zurückgeschickt werden wollen.

Grund für die Flucht ist oft die Angst vor dem Militärdienst, der die Pflicht miteinschließt, gegen die eigene Bevölkerung oder die eigenen Leute vorgehen zu müssen. In den Herkunftsländern gibt es diesbezüglich keine Freiheit. In der anschließenden Fragerunde wurde auch gefragt, warum gerade Österreich als Zielland gewählt wird. Meist sei dies Zufall. Für Afghanen ist oft Frankreich das Ziel, da dort Afghanistan eindeutig als nicht sicheres Land gilt.

Für P. Rauch war es von Anfang an ein Anliegen, die Herkunftsländer in seine Arbeit einzubeziehen. Er hält Kontakt mit dem Bischof von Aleppo, Msgr. Antoine Audo. Er besuchte die Familien der Flüchtlinge in ihren Herkunftsländern, um sich ein Bild der Situation vor Ort zu machen. Er versuchte, einen anerkannten Kriegsflüchtling zu motivieren, nach Aleppo zurück-



zukehren. Vor Ort unterstützt er zum Beispiel das Vorhaben, die elterliche Schuhfabrik wieder zu eröffnen.

Schwerpunkt seiner Arbeit sind jedoch die Flüchtlinge in Österreich. Für viele übernimmt P. Rauch mit seinem Team – gemäß der Tradition des Ordens – die Verantwortung, dass die jungen Menschen

- eine gute Bildung erhalten
- die christlichen Werte unserer Gesellschaft verstehen und respektieren
- einen Ort haben, an dem sie in Ruhe lernen und in Gemeinschaft leben können
- lernen, mit negativen Erlebnissen umzugehen

Wie kann man helfen? Alle Flüchtlinge mit positivem Bescheid, denen hier Wohnung gegeben wird, arbeiten und zahlen Miete. Jene mit negativem Bescheid, dürfen keine bezahlte Arbeit annehmen und können daher auch kaum Miete bezahlen. Dafür gilt es, Geld aufzutreiben. Es wurde über Fundraising-Aktionen für Flüchtlinge berichtet. Für „locugee“ wäre es schon eine große Hilfe, wenn für ein Jahr eine Flüchtlingspatenschaft um monatlich € 20,- übernommen wird. Diese ist steuerlich absetzbar. Noch an diesem Abend wurde durch eine in NÖ lokal beheimatete Hilfsorganisation eine Wohnraumbeschaffung für Flüchtlinge initiiert. Die Beschäftigung eines Flüchtlings bei der AK-Vereinigung wurde ventilert.

Das Projekt „locugee“

Das Projekt „locugee“ wird im Rahmen des Jesuit Refugee Service (JRS) Österreich abgewickelt. Dieses wird jährlich von Halpern&Prinz im Rahmen einer freiwilligen externen Wirtschaftsprüfung auditiert. Darüber hinaus gibt es eine laufende Kontrolle über die Verwendung der Spenden durch das Provinzökonomat der österreichischen Jesuitenprovinz. Alle Spendenerträge, die über den Mittelbedarf in Wien (offener Betrag für die Wohnprojekte, abzüglich der Mieteinnahmen: 22.100 €, Lernwerkstatt: 15.100 €, Reparaturen, Investitionen, Unternehmungen, Gastfreundschaft, Lebensmittel, Verwaltung, PR-Arbeit und Unterstützung bei negativem Bescheid: 5.000 €) hinausgehen, werden dem Bischof von Aleppo für seine Hilfsaktionen vor Ort überwiesen. ♥



„Flener zeichnet schon wieder“

Peter Dolleal (MJ68)

Am frühen Abend des 20. November 2019 fand sich eine illustre Gästeschar zur Vernissage von Zeichnungen unseres Freundes **Dr. Michael Flener** (MJ68) im AK-Club ein.

Die Veranstaltung stand unter dem Motto: „Flener zeichnet schon wieder“, was einer tadelnden Ermahnung unseres ehemaligen Religionslehrers P. Wilhelm Hoffmann SJ („Pflaume“) entstammt, wenn Michael während der Religionsstunde unter der Bank wieder eine seiner typischen Zeichnungen anfertigte.

Schon seit damals fasziniert den Autor dieser Zeilen, wie Michael in bewundernswerter Weise mit zartem aber akkuratem Strich Architektur, Natur und auch Menschen zu Papier bringt.

Eine gute Handvoll ehemaliger Klassenkameraden (MJ68) sowie zahlreiche anderweitige Freunde und Bekannte des Künstlers und drei Generationen Flener waren gekommen. Sogar unser ehemaliger Präfekt und nachmalige Rektor des Kollegs, **P. Reinhold Ettel SJ**, beehrte uns mit seiner Anwesenheit.

Nach einigen einführenden Worten des Präsidenten **Mag. Hans Hammer-schmied** hielt unser Hofrat i.R. **Dr. Hans Sluka** (MJ68) die Laudatio. In gewohnt launiger Art skizzierte er den künstlerischen Werdegang Michael Fleners und gab zugleich seine Schwierigkeit zu, jemanden punktuell zu beschreiben, den man schon seit über fünfzig (!) Jahren kennt.

Danach bedankte sich der Künstler für die lobenden Worte und erzählte ein wenig von der Zeit, als er als junger Mensch nach

der Matura einerseits Medizin studieren wollte, ihn aber andererseits auch die bildende Kunst sehr interessierte. Sein damaliger Lehrer an der Kunstakademie in Wien, Professor Oswald Oberhuber, gab ihm den dringenden Rat, sich zu entscheiden: Medizin studieren oder Kunst, beides wäre unmöglich! Michael befolgte - zu unser aller Glück - diese strikte Anweisung nicht; er wurde ein angesehener Anästhesist und betrieb daneben auch sein Kunststudium erfolgreich.

Zahlreiche Reisen in teils entlegene Gegenden der Erde inspirierten ihn zum malerischen Festhalten seiner dort gewonnenen Eindrücke.

Zuletzt bedauerte er, dass er mit seinen beiden befreundeten und viel zu früh verstorbenen Künstlerkollegen, Prof. Robert Colnago (MJ54) und Architekt Richard Zeitlhuber (MJ69) in den letzten Jahren nicht mehr Kontakt gepflegt habe.

Unser hochverehrter und hochbetagter Zeichenprofessor Josef -„Joe“ Buttinger war auch für diesen Abend als Gast vorgesehen. Leider musste er gerade in diesen Tagen das Spitalsbett hüten.

Im Anschluss daran genossen wir eine Führung durch den Künstler persönlich. So war es in Summe ein gelungener Abend, an dem wir nicht nur interessantes Künstlerisches erfahren, sondern auch bei dem einen oder anderen Glas Wein alte Erinnerungen an längst vergangene Zeiten auffrischen konnten.

„Flener zeichnet“ - noch immer und wird uns hoffentlich noch viele Jahre mit seinen Werken erfreuen. ♥



Wie kommen die Wörter ins Wörterbuch?

Mag. Wilhelm Remes



Der Germanist **Dr. Jakob Ebner** (Altfreinberger MJ61) berichtete am 25. November 2019 im Club der Altkalksburger über sein Wirken für den Duden und andere Verlage und erläuterte die Bedeutung der österreichischen Varietät der deutschen Standardsprache.

Eingangs erzählte Dr. Ebner vor zahlreich erschienenem Publikum von seinen Jahren als Schüler am Kollegium Aloisianum in Linz, insbesondere von P. Otto Leisner SJ, der bei Dr. Ebner durch seinen Deutsch- und Literaturkundeunterricht die Begeisterung für Germanistik entfachte. Anschließend studierte Dr. Ebner aus literarischem Interesse Germanistik an der Universität Wien. Da er die als reichlich veraltet empfand, wechselte er in die Linguistik, besonders Sprachgeschichte und Dialektologie. Die lexikographische Erfassung der österreichischen Prägungen innerhalb der deutschen Gegenwartssprache war auch auf der Uni noch kein Thema. Mit dieser Thematik wurde Dr. Ebner voll konfrontiert, als er 1968 eine Stelle als Redakteur im Dudenverlag in Mannheim antrat. Er sollte die als österreichisch markierten Einträge im Rechtschreibduden durchsehen. Bereits ein Jahr später (1969) vollendete er mit dem Erscheinen des Duden-Taschenbuches „Wie sagt man in Österreich?“ den Auftrag, ein Wörterbuch über österreichisches Deutsch zu schreiben; dieses betreut er bis zum heutigen Tage – mittlerweile sind vier weitere Auflagen (1980, 1998, 2009, 2019) erschienen.

Dr. Ebner ging dann auf die Geschichte des Dudenverlages ein, die mit dem Urduden (1880) begann und inzwischen – nach mehreren Verlagswechseln - beim Cornelsen-Verlag in Berlin die 27. Auflage des Rechtschreibdudens namhaft machen kann, ergänzt um zahlreiche Spezialausgaben wie die 12-bändige Reihe „Der Große Duden“. Pikant war auch das Bestehen des Ost-Dudens in der DDR mit einer Redaktion in Leipzig. Die dort besonders zahlreich angeführten Österreich-Einträge sind auch auf die politische Intention zurückzuführen, mit dem Wortmaterial einen möglichst großen Unterschied zur Gegenwartssprache in der BRD darzustellen.

Als Vorsitzender des 1973 begründeten österreichischen Duden-ausschusses versorgte Dr. Ebner den Duden mit Austriaismen

bzw. beobachtet deren Verwendung im aktuellen Sprachgebrauch in Österreich. Dazu werden Corpora – Sammlungen von Texten in Zeitungen, Literatur und Wissenschaften – herangezogen, die belegen, wie oft ein Wort aktuell in Gebrauch ist. In Deutschland sind die Mannheimer Corpora bzw. das Deutsche Referenzcorpus im Institut für Deutsche Sprache zu nennen; in Österreich gibt es bedauerlicherweise lediglich ein privat finanziertes Projekt Austrian Media Corpus (AMC), das nur eingeschränkt zugänglich ist; dabei ist die Nennung von Österreich-Einträgen im Duden für die internationale Geltung des österreichischen Deutsch von größter Relevanz, weil sie dadurch eine Geltung als Österreichische Varietät für die gesamte deutsche Standardsprache erhalten. Dr. Ebner erläuterte zudem die Entwicklung des „Österreichischen Wörterbuches“, das vorwiegend in den Schulen verwendet und erst in den 1990-er Jahren zu einem vollwertigen Wörterbuch ausgebaut wurde. Er erwähnte noch weitere Projekte (Variantenwörterbuch des Deutschen, Wörterbuch historischer Berufsbezeichnungen) und Mitarbeiter (Österreichisches Schulwörterbuch, Rechtschreibreformkommission, Sprachatlas von Oberösterreich), die er parallel zu bzw. nach seinem hauptberuflichen Wirken am Kollegium Aloisianum (er lehrte von 1971-2000 Deutsch und Geschichte und führte Regie am Schultheater) ausführte.

Schließlich durften aktuelle bzw. konkrete Wortbeispiele nicht fehlen, an denen sich die regionalen Varietäten der Sprachlandschaften in Österreich abarbeiten lassen (Erdapfel, Metzger/Fleischhauer, aufscheiden), gefolgt von neuen Wörtern im aktuellen Sprachgebrauch (Wunderwuzzi) bzw. österreichische Wörter (Maut, eh, halt), die nun im gesamten deutschen Sprachraum Verwendung finden.

Im lang andauernden gemütlichen Teil des Abends bestand die Möglichkeit, sich in den zahlreichen von Dr. Ebner aufgelegten Wörterbüchern und Lexika zu orientieren bzw. ausgewählte Exemplare nach Hause mitzunehmen. ♡

Anmerkung: Eine ausführliche Darstellung über das Wirken Dr. Ebners siehe seinen Bericht unter http://members.chello.at/heinz.pohl/tribuene_EBNER.pdf



Vernissage von Peter Baum mit Künstler-Promifaktor

Georg Lohmer (MJ82)



Wie so oft bei Vernissagen die unser Prof. Peter Baum (MJ58) für unseren Club kuratierte und besonders wenn er eigene Werke zeigte, kam es auch diesmal am 14. Jänner in unserer Clubgalerie zu einem wahren Promi-Auflauf österreichischer bildender Künstler.

Dir. Mag. Carl Aigner (NÖ-Landesmuseum) erörterte im Gespräch mit Peter Baum dessen photographisches Werk und bezeichnete ihn als „Lyriker und Poet des photographischen Bildes“. Aigner würdigte dabei Baums „spontan aus Momenten heraus entstandene Szenen in den Photographien“ und sprach von der „hohen technischen Kunst



Georg Salner

(„ohne Blitz“) und der ästhetischen Aura“ in dessen Werk. Die von Peter Baum bisher ausschließlich praktizierte „analoge“ Photographie bezeichnete Aigner (im Gegensatz zur hochmanipulationsfähigen digitalen Photographie) als „einzigartige Zeugenschaft“.

Zu sehen sind in dieser Ausstellung schwarz-weiß Portraits und Live-Photographien zahlreicher prominenter Künstler wie H.C.



Franka Lechner

Artmann, Attersee, Herbert Bayer, Beuys, Bill, Brauer, Handke, Haring, Hans Hollein, Elfriede Jelinek, Kokoschka, Lassnig, Nitsch, Peichl, Walter Pichler, Polke, Rainer, Staudacher, Uecker, ua.

Als ausgewiesener Jazzkenner (schon als Schüler im Kollegium) zeigt Baum in einem weiteren Zyklus „Jazz“ Live-Portraits von Musikergrößen wie Miles Davis, Duke Ellington, Ella Fitzgerald, Errol Garner, Dizzy Gillespie, Friedrich Gulda, Lionel Hampton, Oskar Peterson, Diana Ross, u.a.

Baums bisher eher zurückhaltender Ausflug in die Farbfotographie zeigt sich sodann umso schöner im Zyklus „Venedig“.

Prof. Peter Baum (MJ58), geboren am 11. Februar 1939, begann seine photographische Tätigkeit als 12-jähriger mit einer Leica seines Vaters („die Negative wurden ganz klassisch daheim im verdunkelten Badezimmer entwickelt“), fotografierte dann als Schüler im Kollegium für die Schülerzeitung „Blitzlicht“ und wollte eigentlich Sportreporter werden. Ab 1962 betätigte er sich dann als Kunstkritiker, Kulturjournalist und Fotograf für österreichische Zeitungen und Fachzeitschriften. Nebenbei stellte



Bertram Castell

er eigene künstlerische Grafiken her (erinnern wir uns an seine großartige Ausstellung im Februar 2019 im Club).

Seine Erfahrungen als Ausstellungskurator (u.a. Biennale Venedig, Biennale Sao Paulo) sowie die Leitung der Neuen Galerie der Stadt Linz (1974–2003) und danach des Lentos Kunstmuseums Linz (2003–2004) machen Peter Baum als Kurator, Kunstschriftsteller und Auktionsexperten zu einer der großen Kapazitäten in der österreichischen Kunstszene. ♥



Franz Blaas



Christian Ludwig Attersee

Einige der anwesenden Künstler trugen sich mit kleinen Zeichnungen ins Gästebuch ein.

Dkfm. Michael Gröller

(MJ59)

Mit Fleiß und Interesse zum Erfolg

Walter Friedl (MJ81)



Lieber Michael! Bis zu Deinem Rücktritt als Aufsichtsratsvorsitzender 2015 warst Du fast ein halbes Jahrhundert lang, genauer gesagt 49 Jahre, für die Mayr-Melnhof Karton AG tätig, die Du im Jahr 1994 an die Börse gebracht hast. Das Unternehmen galt als Familienbetrieb. Stimmt das auch heute noch?

Ja, absolut. 60 Prozent befinden sich weiterhin in der Hand der Familie.

Was bedeutet das für die Entscheidungsprozesse?

Wenn die Familie zusammenhält, ist es natürlich herrlich, weil es einen Großaktionär gibt, mit dem man gemeinsam schnelle Entscheidungen treffen kann. Im Fall von Mayr-Melnhof gibt es drei Familienstränge, die alle im Aufsichtsrat vertreten sind. Eine meiner wichtigsten Aufgaben als Aufsichtsratsvorsitzender war daher auch, für den nötigen Informationsfluss an alle Beteiligten zu sorgen und zwischen den Familienmitgliedern zu koordinieren.

Wie kamst Du zu dem Unternehmen?

Nachdem ich in Wien Welthandel studiert hatte, wie man damals sagte, und ein Business-Trainingsprogramm in Detroit, USA, absolviert hatte, habe ich mich bei Mayr-Melnhof beworben, da mein Vater im familieneigenen Forstbetrieb als Forstdirektor beschäftigt war und ich so Kontakt zur Familie hatte. Mein erster Chef war eine großartige Persönlichkeit, streng, aber mit großem Weitblick und viel Erfahrung. Mein Fleiß imponierte ihm und erfreulicherweise hat er mich sehr schnell gefördert. Dadurch ist es mir gelungen, rasch im Unternehmen voranzukommen.

Verdient(e) man in einem Familienbetrieb besser?

(Lacht) Nein, zu Beginn gar nicht. Mein erster Bezug betrug 2500 Schilling (rund 180 Euro; Anm.), bei Siemens oder IBM zahlten sie damals (1966) das Doppelte. Das war mir aber egal, da ich Mayr-Melnhof als interessantes Unternehmen wahrnahm, das damals freilich noch relativ klein war. Der Umsatz betrug vielleicht 100 Millionen Schilling (rund 7,3 Millionen €; Anm.), heute sprechen wir von 2,4 Milliarden €.

Ich nehme an, dass Dein Gehalt dann rasch gestiegen ist.

Ja, ich konnte nicht klagen. Im Jahr des Börsenganges (1994) erhielt ich eine Extra-Prämie, was mich in diesem Jahr zum bestbezahlten Manager Österreichs machte.

Dkfm. Michael Gröller (MJ59)

Geboren am 17. April 1941 in Frohnleiten, Stmk.

Verheiratet seit 1969, 4 Kinder

1951-56 Gymnasium im Kollegium Kalksburg

1956-60 Handelsakademie mit Matura in Graz

1960-65 Hochschule für Welthandel in Wien, seither Diplomkaufmann

1965 Besuch eines Business-Trainingsprogramms in Detroit

1966 Eintritt in die Kartonfabrik Franz Mayr-Melnhof & Co

1970 Ernennung zum Werksdirektor in Frohnleiten

1976 Berufung in die Geschäftsleitung der Mayr-Melnhof Holding

1989 Ernennung zum Generaldirektor der Mayr-Melnhof Karton Gruppe

1994 Börsengang der Gesellschaft und Ernennung zum Vorsitzenden des Vorstands

2002 Rücktritt als Vorsitzender des Vorstands und Berufung zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates

2015 Aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden

2002 hast Du dann das operative Geschäft bei Mayr-Melnhof in andere Hände gelegt, bist in den Aufsichtsrat des Unternehmens gewechselt und hast Dein eigenes Geschäft gestartet. In welcher Branche?

Zuerst ging es um Consulting, bald konzentrierte ich mich auf Immobilien-Investments. Zu Spitzenzeiten hatten wir (ein Konsortium aus Freunden und meiner Familie) 140 Zinshäuser in Wien. Das war allerdings die „Goldene Zeit“ – Banken waren bei der Finanzierung noch sehr großzügig, so war mein Anteil an diesem Projekt zu 97 % fremdfinanziert. Dies bedeutete ein sehr hohes Risiko. Ich traute mir das jedoch zu und war sicher, dass dieses Investment richtig war. Jetzt hat mein jüngster Sohn das Ruder bei unserer Familienfirma „Allinvest“ übernommen. Ich habe diese Firma meinen Kindern geschenkt und bin nur mehr als Berater tätig. Weiters helfe ich Freunden mit guten Ratschlägen betreffs ihrer Vermögensveranlagungen.

Und – hast Du einen konkreten Tipp für die Altkalksburger?

Immofinanz-Aktien würde ich blind kaufen. Deren Kurs (derzeit 24,60) liegt klar unter dem Wert des Unternehmens und sollte in den kommenden Jahren um 20 Prozent steigen, außerdem gibt es noch eine Dividende von rund vier Prozent.

Daneben bist Du aber auch sozial engagiert. Wo und wie genau?

Frau Cecily Corti, die Witwe von Axel Corti (Regisseur und Publizist; Anm.), hatte die Idee, eine Obdachlosenreinrichtung unter dem Namen VinziRast-CortiHaus zu gründen, und ich bin ihr durch Zufall begegnet und habe eine Immobilie gefunden, die sich dafür bestens geeignet hat. Diese habe ich dem Verein gespendet. Auch heute bin ich noch im Vorstand der VinziRast.

Was ist Deine Motivation, das zu tun?

Wenn man ein so erfülltes Leben hatte wie ich, sollte man auch etwas zurückgeben, meine ich.

Kommendes Jahr wirst Du 80 Jahre alt. Hast Du noch nie daran gedacht, Dich so richtig zur Ruhe zu setzen?

Solange ich kann, werde ich weitermachen – nach dem Motto: Wer rastet, der rostet. Ich sehe das bei gleichaltrigen Freunden, die schon länger in Pension sind. Die wirken um einiges älter als ich, weil ihnen der Stachel fehlt, etwas zu tun. Außerdem finde ich mein soziales Engagement bereichernd. Ich muss ja auch schon aus dem Grund Geld veranlagen und Gewinne machen, um mir dieses soziale Engagement und natürlich auch mein Leben leisten zu können. Denn ich habe ja sonst nur die staatliche Pension.

Die Geschäfte müssen gut laufen, denn im Vorjahr hast Du der ÖVP eine Spende in der Höhe von 10.000 € zukommen lassen. Warum?

Ich wollte helfen, dass es im Wahlkampf gut läuft – auch in der Hoffnung, dass es nicht wieder zu einer Kooperation ÖVP-FPÖ kommt. Denn das war eine Zumutung. Allerdings war mein Bruder Georg, der ebenfalls Altkalksbürger ist (MJ65), über meine Zuwendung an die ÖVP gar nicht erfreut, er ist nämlich ein Grüner. Wir haben aber auch den Neos 10.000 € gespendet, und vielleicht werde ich in Zukunft auch die Grünen unterstützen.

Hältst Du es eher mit der türkisen Kurz-VP oder mit der alten bündischen schwarzen VP?

Ich meine, Sebastian Kurz ist ein begnadeter Politiker. Die alte Volkspartei war in ihrer Bündstruktur gefangen und hat sich intern blockiert. Ihr ist es nicht gelungen, das Land zu modernisieren. Als es die Türkisen in dieser Form noch nicht gab, habe ich die Neos gewählt.

Wie beurteilst Du die neue türkis-grüne Regierung?

Ich bin ein großer Fan dieser Koalition. Der ÖVP tun grüne Gedanken gut, hinsichtlich Klimaschutz und Soziales. Letztlich ist ja jeder ein Grüner, in der Hinsicht, dass jeder die Natur für seine



Christian Schäfer GmbH

VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 20 Versicherungsspezialisten (6 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

Kinder und Enkelkinder erhalten will. Und die Grünen agieren vernünftig, da sie offenbar erkannt haben, dass sie 14 Prozent haben, die ÖVP aber 37 Prozent. Sie verstehen, dass sie nicht alles bekommen können. Positiv stimmt mich auch, dass so viele junge Leute in der Regierung sitzen. Denn heute bewegt sich alles so schnell, da gehören junge Menschen her.

Aber kann ein solches Bündnis auf Dauer funktionieren? Die beiden Partner sind ja doch sehr verschieden.

Manches wird sicher kompliziert werden, und ob den beiden wirklich großen Würfe gelingen, wie etwa eine Pensionsreform, weiß ich nicht. Aber ja, es kann funktionieren – nach dem Motto: Leben und leben lassen. Und außerdem ist Werner Kogler ein Steirer, so wie ich, das sind vernünftige Leute (lacht). Wir müssen und sollten auf alle Fälle der neuen Regierung eine Chance geben und sie nicht laufend kritisieren.

Scharfer Themenwechsel: Wie kamst Du von Frohnleiten nach Kalksburg?

Die Alternative damals wäre Seckau gewesen. Doch die starteten damals nur alle zwei Jahre mit einem neuen Jahrgang. Als ich die Volksschule beendet hatte, gab es dort gerade keine Möglichkeit.

Da meine Großeltern in Wien waren, schickten mich meine Eltern eben nach Wien zu den Jesuiten nach Kalksburg.

Wie empfandest Du die erste Zeit in fremder Umgebung?

Es war schwierig und hart.

Was meinst Du damit konkret?

Ich war mit zehn Jahren erstmals ganz weit weg von zu Hause. Wir schliefen zu vierzig in Schlafsälen, hatten nur kaltes Wasser, außer einmal pro Woche zum Duschen, und das Essen war alles andere als gut. Außerdem kannte ich anfänglich niemanden und fühlte mich schon einsam. Deswegen bin ich immer noch dafür, Kinder nicht in ein Internat zu stecken. Obwohl heute natürlich alles ganz anders und viel offener ist.

Ich nehme an, dass Du nach diesen Erfahrungen jedes Wochenende ReiBaus genommen hast und zu Oma und Opa gefahren bist.

Ich hatte zwar sehr liebe Großeltern, aber auch diese konnte man nicht jedes Wochenende besuchen und zu meinen Eltern nach Hause fahren konnte ich leider nur zu Weihnachten, Ostern und in den Ferien.

Hast Du schon während Deiner Schulzeit Dein kaufmännisches Talent entdeckt?

Ja, offenbar schon: Ich habe mit gebrauchten Schulbüchern gehandelt und so ein bisschen Geld gemacht – Gratis-Schulbücher gab es damals ja noch nicht.

Wie hat das funktioniert?

Ich habe mir von älteren Schülern die Bücher besorgt und weiterverkauft. Und auch mit Preisrätseln, die ich organisierte, habe ich ein wenig verdient. Ich habe auch einen Lesezirkel gegründet, man konnte sich entgeltlich Micky-Mouse-Hefte, etc. ausborgen.

Du hast dann schon nach der fünften Klasse das Kollegium verlassen. Warum?

Ich war immer ein schlechter Schüler, immer knapp am Fünfer vorbei. In der fünften Klasse wäre ich tatsächlich durchgefallen. Aber mein Vater hat Pater Reichlin, der damals, glaube ich, Generalpräfekt war, einen Brief geschrieben. Er bat Pater Reichlin, mich doch durchzulassen, dafür würde er mich nie wiedersehen. Und so kam es dann auch. In Graz habe ich anschließend die HAK-Matura gemacht.

Gab es Positives, wenn Du an Deine Schulzeit in Kalksburg denkst?

Ja, natürlich, ich habe bald Freundschaften geschlossen, ich konnte viel Sport betreiben, und auch die religiöse Erziehung habe ich sehr positiv gesehen, ich war ja auch Ministrant.

Abschließend: Hast Du einen Tipp für die jungen Absolventen der Schule für eine gelungene Karriere?

Das, was du machst, muss dich interessieren. Dann kannst du alles erreichen. Und Erfolg setzt sich zusammen aus einem Drittel Ausbildung und zwei Dritteln Fleiß. 

Einkehrnachmittag mit Pater Brandl

Stefan Wurst (MJ79)



Der Weg von der Mahlerstraße (bei der Staatsoper) bis zum Club war anstrengend: Geradezu zwangsläufig fühle ich mich an die „Ameisenstraße“ zwischen Markusplatz und Rialtostraße in Venedig erinnert. Gestöße, Gedränge, Gerenne, Touristengewusel, Shoppingpanik – eben ein typischer Einkaufsamstag im Wiener Advent. Bis zum Inneren Burghof kein Durchkommen ohne Ellenbogen. Dann aber – wie jedes Jahr – mit dem abrupten Szenenwechsel auch ein Wechsel der Stimmung, der Atmosphäre. Pater Brandl heißt uns willkommen, ein rundes Dutzend sind wir wieder einmal.

Dann setzen wir uns zusammen, hören zu, werden still. Pater Brandl entführt uns in eine Welt der Nachdenklichkeit, der Stille, der Reflexion. Die von ihm ausgewählten Texte helfen uns dabei (Zum Beispiel: Dietrich Bonhoeffer: „Advent feiern heißt warten können; Warten ist eine Kunst, die unsere ungeduldige Zeit vergessen hat ... Auf die größten, tiefsten, zartesten Dinge in der Welt müssen wir warten, da geht's nicht im Sturm, sondern nach den göttlichen Gesetzen des Keimens und Wachsens und Werdens.“ Romano Guardini: „Wir wollen lernen, still zu werden. Alles, worum es hier geht, wird zerstört, wenn es nicht vom Schweigen umfungen wird.“)

Zum Abschluss wieder die gemeinsame heilige Messe.

Der Weg nach Hause war dann beschwingt, Ellenbogen waren nicht von Nöten. War überhaupt jemand auf der Straße außer mir?



Berühmte Namen – bekannt oder längst vergessen

Leopold Killmeyer (1909–2002)

Speedwaycrack und Rechtslenker-Fan

Klaus Daubeck (MJ68)

Am 6. April 1909 erblickte Leopold Killmeyer das Licht der Welt. In den schwierigen Jahren nach dem Niedergang der Monarchie und dem Ende des 1. Weltkriegs kam Poldi nach Kalksburg – zwei Jahre, für die erste und zweite Klasse. Wer glaubt, dass damit sein Kontakt nach Kalksburg abgerissen wäre, irrt; Leopold war zeit seines Lebens „Kalksburger“, obwohl er nicht mit seinen Klassenkollegen 1927 dort maturiert hat. Sein weiterer Lebensweg war von Benzindunst und Motorenlärm geprägt.

Als Zwölfjähriger sah Poldi das erste Motorrad-Bahnrennen in der Krieau (neben den Traberrennen gab es auch Speedway-Bewerbe) und von diesem Tag an war sein ganzes Sinnen und Trachten, auch Rennfahrer zu werden. Er übte daraufhin sofort mit einem Fahrrad und mit 15 Jahren ersparte er sich dann ein Motorrad. Er trainierte mit fanatischer Selbstzucht, auch wenn er dabei 30 bis 40 Mal am Tag mit dem Boden Bekanntschaft machen musste. Er trainierte Kurven- und Sturztechnik intensiv, mit dem Lohn, seit den späten 1920er-Jahren neben Martin Schneeweiß zu den bedeutendsten Motorrad-Sandbahnfahrern im In- und Ausland zu gehören. 1933 bis 1935 war er Speedway-Vizeweltmeister. Er siegte unter anderem in Graz 1933, 1935 und 1937 in der 500 ccm-Klasse, 1934 in Wien-Krieau in der 350 und 500 ccm-Klasse und in Linz in der 500 ccm-Klasse. Bei der Winterwertungsfahrt des Jahres 1933 startete Killmeyer auch in einem Lancia-Automobil.

Sein gewinnendes Wesen machte ihn förmlich zum Rennfahrerliebling Europas. Nebenbei war er auch der Lehrmeister so mancher heute bekannter europäischer Spitzenfahrer. Die Kriegsjahre des 2. Weltkriegs unterbrachen seine Karriere

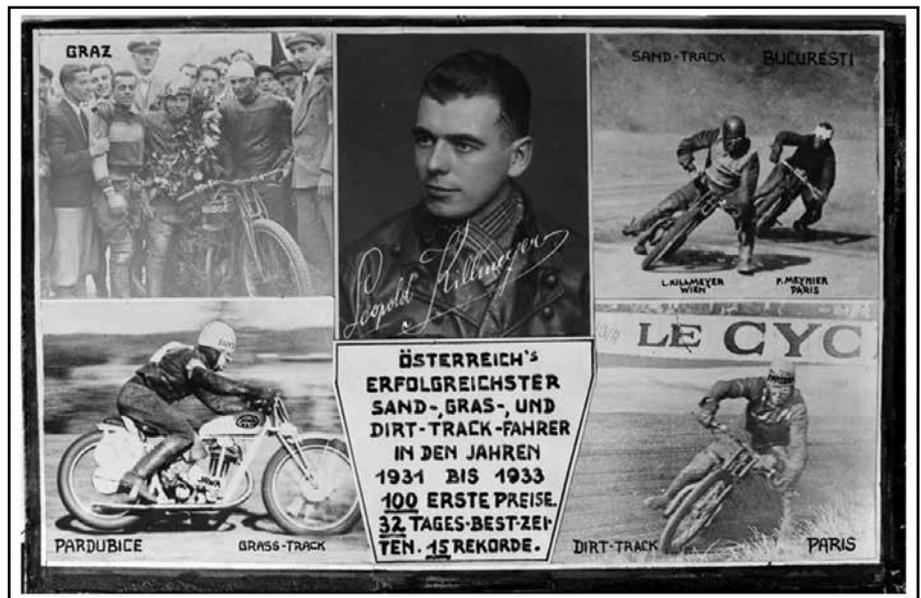


Foto: Technisches Museum Wien

– nach dem Krieg fehlte ihm entsprechendes kompetitives Material, dennoch konnte er noch Erfolge gegen jüngere Konkurrenten erzielen.

An die 200 erste Preise, Tagesbestzeiten und Rekorde, unzählige 2. und 3. Plätze, besondere Trophäen, wie der goldene Austria-Pokal, der silberne Castrol-Sturzhelm, die rumänische Trikolore, diverse Pokale und dergleichen schmücken die Sammlung Poldi Killmeyers. An den Maschinen der Brüder Killmeyer, welche Poldi selbst konstruiert hat, ist vor allem der Blechrahmen bemerkenswert, welcher gleichzeitig Benzin-, Öltank und Kotblech bildet. Sein um 14 Jahre jüngerer Bruder Karl war kongenialer Partner aber auch Konkurrent!

Manchen von uns ist Poldi als fanatischer Verfechter von Rechtslenker-Fahrzeugen bei Rechtsverkehr in Erinnerung. So manche Probefahrt mit seinem rechtslenkten SAAB ist in Erinnerung. Sein Spitzname „Rechts-Kill“ kommt daher ob

seiner missionarischen Tätigkeit nicht von ungefähr – „Kill“ natürlich von Killmeyer. Vor dem SAAB war eine Lancia Flavia sein eigen einer der sehr seltenen rechtsgelenkten. Bei meiner Internetrecherche fand ich ein schon sehr betagtes und von den Zeichen der Zeit gekennzeichnetes Fahrzeug als eine „seltene viertürige Limousine, die als einzige mit Rechtslenkung 1962 von der Firma Smoliner an den bekannten Motorradrennfahrer Leopold Killmeyer ausgeliefert wurde“, angeboten – 17 Jahre nach dem Tod des einstigen Besitzers.

Seine Erzählungen im Club hatten, ob der zahlreichen Anekdoten, immer einen interessierten Zuhörerkreis. Aus allen war immer Begeisterung aber auch ein hohes Maß an Fairness herauszuhören. Diese Eigenschaften des bis ins hohe Alter drahtigen und quirligen Zweirad-Cracks lobten auch seine Sportkollegen.

Poldi verstarb 93-jährig im Jahr 2002 und ist am Hietzinger Friedhof begraben.

Sorglos durch die Welt

P. Dipl. Ing. Dr. Gernot Wisser SJ

Matthäusevangelium Kapitel 6, Vers 24–34, Evangelium vom 16.2.2020
(8. Sonntag im Jahreskreis A)

In manchen Studien werden als jugendlich jene definiert, die für sich und andere (noch) keine Verantwortung übernehmen (können). Demzufolge gäbe es viele Menschen, die bis ins hohe Alter Jugendliche blieben. Wir alle kennen Menschen, die nicht fähig oder willens erscheinen, Verantwortung zu übernehmen, und aus ihrer Warte vielleicht trotzdem ganz glücklich leben. Sorglosigkeit gilt bei uns als Zeichen fehlenden Verantwortungsbewusstseins, als Unreife oder als Haltung von Menschen, die den Ernst des Lebens nicht erkennen, nicht erkennen können oder erkennen müssen, weil sie ein „sorgenloses“, meist im Sinne von finanziell abgesichertes Leben führen können. Dem stehen manche Familienväter und -mütter gegenüber, die sich viele Sorgen um die Erziehung der Kinder, und/oder um die nötigen finanziellen Ressourcen machen, die sich um ihren Job sorgen und wie es in ihrem Leben gut weitergehen kann. Manche sorgen sich um das Wohlergehen anderer, andere wiederum um den Staat und seine Rechtsstaatlichkeit, neuerdings viele um den Klimaschutz.

Doch im Vers 25 steht klar, „sorgt euch nicht um euer Leben“. In einem negativen Imperativ befiehlt Jesus, sich nicht zu sorgen. Das mutet uns befremdlich an. Wir dürfen allerdings den „Befehl“ Jesu nicht als Aufruf zu sorgenfreiem Leben verstehen, sondern als Anfrage an uns, ob wir ein rechtes Verhältnis zu Gott haben.

In zwei Bildern aus der Natur legt Jesus klar, dass Gott sich sicher noch viel mehr um uns, als um die Vögel und die Blumen kümmern wird. Interessant ist, dass dabei der Tier- und Pflanzenwelt eine männliche (säen, ernten und sammeln) und eine weibliche (spinnen) Arbeitswelt gegenübergestellt wird. Der Vergleich ist also allumfassend zu verstehen. Niemand braucht sich Sorgen zu machen, Gott denkt an die ganze Schöpfung. Das ist für die Gottgläubigen tröstlich. Die weltlichen Sorgen sind Sache der Heiden, sie müssen auf sich

selbst schauen. In vielfältiger Form erleben wir Menschen, die überzeugt sind, dass nur sie sich um sich selbst kümmern, dass ihr Leben nur durch ihr eigenes Engagement glückt. Wir kennen Menschen, die ununterbrochen damit beschäftigt sind, ihr Fortkommen, ihren Status, ihr monetäres oder intellektuelles Vermögen zu vermehren, auch auf Kosten von anderen. Dies geht bis in den Bereich der Korruption hinein. Doch der Christ soll sich nicht um Essen, Trinken und Anziehen kümmern.

Die Aufgabe des Christen benennt Jesus, indem er aufzeigt, um was es uns gehen muss: das Reich Gottes. Dieses Reich ist mehr als nur der banale Bereich eines besseren Lebens in der kleinen Welt des eigenen Daseins. Wer am Reich Gottes baut, so ließe sich sagen, sorgt eben deshalb dafür, dass alle genug zum Leben, genug zum Trinken und Anziehen haben. Wer sich um das Reich Gottes „sorgt“, der besorgt und ermöglicht der Welt ein Wachsen in und aus der Schöpfung. Wer so handelt, der hilft mit, dass Gottes Gerechtigkeit bei allen ankommt.

Vielleicht tut ein CEO, der auf das Gesamtwohl der Firma schaut, dasselbe. Denn durch den Blick auf das Ganze, kommt auch die einzelne Mitarbeiterin nicht zu kurz, ermöglicht er auch ihr Wohlergehen, ohne selbst direkt einzugreifen. Manager wären wohl schlechte Führungskräfte, wenn sie sich um die kleinen Dinge ihres Betriebes und nicht um das Ganze kümmern würden. Deshalb darf man ihnen trotzdem nicht a priori „Sorge“ um jede und jeden einzelnen absprechen. Wer sich aufrichtig um das Reich Gottes sorgt, der schließt nicht aus, dass die konkrete soziale Hilfe für den einzelnen nicht auch zu seiner Aufgabe als Aufgabe eines Christen gehören muss. Doch die Sorge muss dem Reich Gottes gelten. Wir sollen und können also sorglos durch die Welt gehen, sofern wir uns um das Reich Gottes sorgen und dafür unsere ganze Energie einsetzen.

Aus den Bundesländern

Weihnachtsbrunch 2019 in Salzburg

Stephan Adensamer (MJ73)

Unser diesjähriger Weihnachtsbrunch fand am 21. Dezember traditioneller Weise wieder im Restaurant Auerhahn statt. Der Besuch war mit 17 AK-Freunden wie alljährlich stimmungsvoll, obwohl es aufgrund von vorweihnachtlichen Abreisen zum weihnachtlichen Holiday-Genuss einige prominente „Ausfälle“ gab. Die gute weihnachtliche Stimmung wurde dadurch jedoch nicht beeinträchtigt.

Sehr erfreulich war, dass P. „Ricci“ **Plaickner SJ** uns wieder die alljährliche Aufwartung machte und den spirituellen Part mit dem Thema „Wie das Handeln eines Jesuiten sein soll“, nämlich „geistlich-herzlich-praktisch“, übernahm. Auch die Anwesenheit von lieben Freunden aus dem Wiener AK-Kreis, vorne weg unseres Altkalksburger **Präsidenten Mag. Hans Hammerschmied**, haben dem weihnachtlichen Beisammensein eine zusätzliche herzliche Note verliehen. Auch wurden Überlegungen über die Zukunft unseres Kreises in Salzburg angestellt und darüber angeregt diskutiert.

Das vom Ordensgründer Ignatius entwickelte praktische Handwerkszeug „der Unterscheidung der Geister“ wurde uns nähergebracht, wobei man gespannt sein kann, wohin uns in Salzburg diese Unterscheidung führen wird.

Der Ausgang dieses weihnachtlichen Treffens war ein sehr herzlicher, gepaart mit einer besinnlichen Adventstimmung und dem Vorsatz, sich nächstes Jahr zum Weihnachtsbrunch wiederzusehen. Schon jetzt laden wir dazu unsere Wiener AK-Freunde herzlich ein.



45-jähriges Maturajubiläum: MJ 1974

Tibor Fabian (MJ74)

Alle 5 Jahre trafen wir uns, so auch dieses Jahr. Und auch diesmal wurde es mit Unterstützung **Wolfgang Meixners** von unserem Freund **Christian Müller-Uri**, dem wir alle dafür sehr danken, organisiert. Und weil er Schwechater ist, trafen wir uns im Eisenbahnmuseum in Schwechat. Trotz widersprüchlicher Zeitangaben in der Einladung trudelten die Teilnehmer mehr oder weniger zur selben Zeit ein – wieder ein Beweis, dass die Schulzeit zusammenschweißt und uns gleich ticken lässt. Nach einer kleinen Erfrischung gab es die Führung durch das – durchaus sehenswerte – Eisenbahnmuseum, die mit einer Fahrt auf einer alten Dampflok startete. Damit machte Christian uns eine große Freude und erfüllte einigen von uns einen Kindheitswunsch, Eisenbahn zu spielen. Alle Interessierten kamen auf ihre Rechnung, denn unser lokaler Museumsführer, der von Begeisterung für die Eisenbahn nur so sprühte und uns tiefe Einblicke in die Eisenbahntechnik ermöglichte, beantwortete alle Fragen und konnte auch mit einigen Überraschungen aufwarten. Wer weiß schon, dass bereits Dampfloks mit bis zu 160 km/h dahinbrausten und die Reise von Wien nach Salzburg schon damals kaum länger als heute dauerte?



V.l.n.r.: Michael Wieland, Karl Lechner, Wolfgang Meixner, Josef Ketzer, Lech Ledochowski, Alfred Vogel, Michael Zügner, Christian Müller-Uri, Michael Rainer, Felix Jonkisch, Tibor Fabian, Franz Hammer. Nicht auf dem Bild: Quintus Mautner Markhof (der schon früher – nicht per Dampflok – nach Salzburg abreisen musste).

13 Aufrechte kamen, immerhin mehr als die Hälfte des Maturajahrganges. Diesmal ohne Professoren, dennoch wurden sie kaum ausgerichtet und auch sonst hielten sich die Anekdoten über die Schulzeit in Grenzen. Offenbar werden wir doch im fortgeschrittenen Alter abgeklärter. Einige konzentrieren sich schon auf ihren dritten Lebensabschnitt – in den angeregten Gesprächen waren die Themen Pension und Enkelkinder gar nicht so selten, von Gesundheit ganz abgesehen. Der zu einem Bankettrahmen umgebaute Postwaggon

war sehr gemütlich, wir konnten uns am Buffet mit Speis und Trank laben und in entspannter Atmosphäre unsere Gespräche führen. Wir waren so richtig unter uns, eben wie in einer Klasse.

Am späteren Abend ging aber auch diese Reise zu Ende. Wir gingen beruhigt auseinander, dass wir uns doch kaum verändert hatten (vielleicht ein wenig äußerlich), und freuten uns auf ein Wiedersehen in ein paar Jahren. Hoffentlich in vollständiger Zahl, gilt es doch ein ganz rundes, nämlich das Goldene Jubiläum zu feiern!

Loos & Pock RECHTSANWÄLTE

RA Dr. Werner Loos (MJ82)
RA Mag. Roman Michael Pock

KANZLEI: Mariahilfer Straße 196, 1150 Wien
Tel. +43-1-535 87 97 • Fax DW-10
office@loos-law.at

Ihre Spezialisten in allen Fragen
in den Bereichen **Immobilienrecht,**
Zivilrecht, Vertragsrecht und
Verkehrsrecht.

www.loos-law.at



Dr. Friedrich Withalm (MJ66) ist an seinem 71. Geburtstag, den 20. November 2019, nach mit Geduld, Würde und Gelassenheit ertragener langer und schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sakramenten der Kirche, friedlich im Herrn entschlafen. Er wurde am Hernalser Friedhof begraben.

Dr. Johannes Eltz (MJ65) ist am 3. Dezember 2019 in Wien plötzlich gestorben und in Altaussee beerdigt worden.

Prof. Dr. Johann Hagenauer (im Kollegium Kalksburg von 1960–1993) ist am 9. Dezember 2019 als Ehrenbürger und Ortschronist von Gumpoldskirchen im 87. Lebensjahr verstorben. Am 30. Dezember wurde er unter großer Teilnahme der Bevölkerung am Friedhof Gumpoldskirchen verabschiedet.

In der Pfarrkirche St. Michael wurde für seine Seelenruhe die Eucharistie gefeiert.

Dr. Franz Schneider (MJ59) ist am 26. Dezember 2019 plötzlich und unerwartet in Hollabrunn gestorben.

Nachruf

Dr. Johann Hagenauer (1933 – 2019)

„Ich, Johann Hagenauer, wurde am 27. Juli 1933 in Baden bei Wien geboren. Die Volksschule besuchte ich in Leobersdorf, anschließend das Humanistische Gymnasium in Baden (Biondegasse). Nach der Matura belegte ich an der Universität Wien die Fächer Latein und Griechisch für das Lehramt an Mittelschulen. Am 17. November 1955 promovierte ich zum Doktor Phil. Nach dem Abschluss des Lehramtsstudiums im Jahr 1956 unterrichtete ich vier Jahre am Stiftsgymnasium Seitenstetten, anschließend bis zu meiner Pensionierung 1993 am Jesuiten-Kollegium Wien-Kalksburg. Nebenher leitete ich für Kollegen Studienreisen nach Italien, Griechenland, Anatolien, Israel, Spanien, Frankreich und Deutschland. Weiters widmete ich mich sehr intensiv der Kulturgeschichte des Wiener Beckens, insbesondere des Weinbaues. Dies ergab sich aus der Liebe zu meinem Wohnort Gumpoldskirchen.“ So hält es Professor Hagenauer im Jahr 2005 für sich und die Nachwelt fest.

Johann Hagenauer lebte seit 1960 mit seiner Gattin Rosa Hagenauer und seinen Töchtern Elisabeth und Dorothea in Gumpoldskirchen. Neben seinem Wirken in der Öffentlichkeit



bleibt er der Familie als liebevoller Vater und Großvater in Erinnerung.

In den letzten Monaten konnte man spüren, dass er auf ein erfülltes Leben mit vielen Erinnerungen an sein Schaffen, erlebnisreiche Reisen und Begegnungen mit Freunden wie auch Kollegen in Gemeinde, Schule, Kirche, Kultur und Musik zurückblicken konnte.

Sein zeitkritischer und humorvoller Geist möge allen, die Johann (Hans) Hagenauer kannten, in lieber Erinnerung bleiben.

Heimatsforscher wider Willen

„Wenn mir vor dreißig Jahren jemand prophezeit hätte, dass ich mich einmal nahezu ausschließlich mit der Vergangenheit und der Gegenwart Gumpoldskirchens beschäftigen werde, hätte ich bloß mitleidig gelächelt. Ich leitete damals, in den sechziger Jahren, Studienreisen in die Mittelmeerländer und musste mich daher sehr intensiv mit deren Kulturen auseinandersetzen, um meinem zum Teil hochkarätigen Publikum etwas bieten zu können. Die kleine Welt des Weinortes Gumpoldskirchen war nach meiner damaligen Ansicht ein Revier für „Dorfschullehrer“. Der Gedanke, jemals ein „Heimatsforscher“ zu werden, war für mich schlechthin absurd, ja unerträglich.

Und doch bin ich einer geworden. Begonnen hat meine „Studienreise nach Gumpoldskirchen“ im Jahre 1976. Damals bat mich der Weinbauverein, für eine Festschrift zu seinem 100-Jahr-Jubiläum einen Beitrag über die Kulturgeschichte Gumpoldskirchens zu schreiben. Ich hatte keine allzu große Freude mit der an sich durchaus ehrenvollen Aufgabe, aber ich konnte einfach nicht nein sagen, sonst hätte ich mich für immer ausgegrenzt.

Da ich damals noch recht wenig über Gumpoldskirchen wusste, kostete es mich einige Mühe, den erbetenen Artikel zu verfassen. Er sollte, wohl nach dem Willen einer höheren Macht, der Anfang einer langen Serie von Artikeln und Schriften über Gumpoldskirchen sein, die schließlich 1990 mit dem Jubiläumsbuch „850 Jahre Gumpoldskirchen — Wege in die Gegenwart“ ihren Höhepunkt erreichte.

Heute weiß ich: Man muss sehr viel gelernt und möglichst viel von der Welt gesehen haben, ehe man sich sinnvoll mit seinem Heimat- oder Wohnort auseinandersetzen kann. Mit dem Wissen eines biederen Dorfschullehrers lässt sich heute kein Heimatbuch mehr schreiben, das auch nur einigermaßen den Ansprüchen des Medienzeitalters gerecht wird. Demnach war mein Weg nach Gumpoldskirchen kein Abstieg aus den Gefilden der Hochkultur, sondern ein logisches Weiterwandern. Und ich sehe jetzt, es war gut so.“

Johann Hagenauer, 858 Jahre Gumpoldskirchen, Seltsame Wege in die Vergangenheit, Gumpoldskirchen 1998

Nachruf

Dr. Franz Schneider (MJ59) (1941–2019)

Franz, mein Mitschüler 1951 bis 1959, hat am 26. Dezember 2019 in der Früh in seinem Haus in Hollabrunn diese Welt sehr überraschend verlassen. Wenige Tage vor Weihnachten habe ich mit ihm noch vage Pläne für dieses Jahr gemacht.



Die Aufnahmeprüfung hat er im Juni 1951 (damals war das Kolleg teilweise noch von den Russen besetzt) positiv abgelegt und ist im Herbst in die Schule als einer von 60 Internen aufgenommen worden. Er war der Jüngste, zwei Volksschuljahre hat er in einem Jahr absolviert, sodass er schon mit erst neun Jahren nach Kalksburg kam.

Die ersten Jahre in Kalksburg waren geprägt von Heimweh und wenig nahrhafter Kost. Das Kollegium hatte damals zwar eine eigene Landwirtschaft, aber unseren Magen füllte das nicht wirklich. Die Essensdosen von zu Hause waren damals fast lebensnotwendig. Die sonntägliche Besuchszeit war für ihn zu kurz, um seine Mutter und die beiden Geschwister zu sehen. Heim, nach Hollabrunn, konnte er nur einmal im Monat fahren.

Uns war er immer ein mit einem leichten Lächeln beegnender Klassenfreund.

Da er immer Vorzugsschüler war, konnte er den schulisch nachhinkenden Mitschülern (einer davon war ich) oft eine große und dankenswerte Unterstützung sein.

Zum letzten Mal traf sich ein Teil der ehemaligen Mitschüler und Maturanten mit ihm und seiner Frau Erni anlässlich des 60jährigen Maturjubiläums im Juni 2019.

Sein Vater ist nicht aus dem Krieg zurückgekommen, seine Mutter musste das Kaufhaus in Hollabrunn allein führen. Franz sah es als Verpflichtung gegenüber seiner Mutter, sofort nach der Matura im Kaufhaus mitzuhelfen. Ihm gelang es dennoch, zusätzlich Rechtswissenschaften zu studieren und nach acht Semestern zu promovieren.

In seiner Frau Erni hatte er eine für den Betrieb kongeniale Partnerin. Bis letzten November war er mit ihr viele Jahre jährlich mehrere Wochen zum Golfspielen in Naples/ Florida (im Windstar-Country-Club). Das war ihm ein wichtiges Hobby.

Die zentrale Lage des Kaufhauses Schneider hatte dazu beigetragen, dass Franz im Mittelpunkt des Hollabrunner Stadtlebens stand, Mitglied der Rotarier und mehrerer anderer Vereine war.

Mit seiner Erni hat er zwei Söhne (die inzwischen den Betrieb des Kaufhauses übernommen haben) und eine Tochter (die leider vor drei Jahren unter tragischen Umständen ums Leben kam).

In den letzten Jahren hatte sich Franz zur Aufgabe gemacht, seine drei Enkelkinder (zwei Buben und ein Mädchen) zu betreuen. Dies hat ihm den Rückzug aus seinem Betrieb verschönert und große Freude bereitet.

Zunächst hatten wir studien- und berufsbedingt nur wenig Kontakt. Das änderte sich, als wir in etwa gleichzeitig unsere Kinder (je zwei Söhne und eine Tochter) bekamen.

Im Namen aller Mitschüler: Er möge in Frieden ruhen!

Wolfgang Wildner (MJ59)



Aus den Bundesländern

73. vorweihnachtliches Jahrestreffen in Graz

Peter Piffl-Percevic (MJ67)

Aus den Bundesländern

Eröffnungsfeier am Kollegium Aloisianum

Josef Sigmund (MJ60)

Am 29. November 2019 fand die feierliche Eröffnung und Segnung eines sehr elegant wirkenden Zubaus am Jesuitengymnasium Kollegium Aloisianum in Linz-Freiberg statt. Dieser Zubau beherbergt das Schulrestaurant und einen Veranstaltungs- und Festsaal. Dem Obmann des „Schulverein Kollegium Aloisianum“, **Alois Froschauer** (MJ 1968), der treibenden Kraft dieses Bauvorhabens, war die Freude über die große Anzahl der Festgäste anzusehen. Als Architekt wirkte der Altkalksburger **Reinhold Kroh** (MJ71).

Die Eröffnungsrede hielt der Freibergabsolvent Landeshauptmann **Mag. Thomas Stelzer** (MJ 1985).

Die Segnung wurde von **Bischof Manfred Scheuer**, **Provinzial Bernhard Bürgler SJ** und **Superintendent Gerald Lehner** vorgenommen.



Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer bei der Eröffnungsrede



V.l.n.r.: em. Univ. Prof. Dr. G. Pomberger, P. Provinzial Bernhard Bürgler SJ, Schulvereinsobmann A. Froschauer



V.l.n.r.: A. Froschauer, Bischof M. Scheuer, P. Bürgler, Superintendent G. Lehner, Altbischof M. Aichern

Am 13. Dezember 2019 war es wieder so weit: Alle Alt-Kalksburger und alle Alt-JesuitenschülerInnen wurden zum Jahrestreffen in das John-Ogilvie-Haus eingeladen. Gastgeber waren die Jesuiten, deren wiedergekehrte Präsenz in unserer traditionsreichen Jesuitenstadt Graz dem damaligen Provinzial Pater Severin Leitner zu verdanken ist. Zusammen mit unserem damaligen Diözesanbischof Egon Kapellari und durch erfolgreiche Gespräche unseres Herrn Bürgermeisters Siegfried Nagl mit Pater Leitner ist dies gelungen. Um es in die Worte von Pater Oswald Gehlert zu fassen, Graz ist seitdem keine jesuitenfreie Stadt mehr! Gott sei Dank!

P. Wolfgang Dolzer SJ - selbst Alt-Freiburger (MJ 1980) und in der Hochschulseelsorge eingesetzt - hat mit uns und **P. Johannes König SJ** - er stammt aus dem Stubaital und ist in der Gefangenen-seelsorge tätig - die hl. Messe gefeiert. Traditionell steht am Ende dieser Messe das Singen der Hymnen - diesmal war es die der Stellaner, angeführt vom Alt-Stellaner **Kuno Kopf**. **Josef Affenzeller** repräsentierte die Alt-Freiburger und es ergab sich im Anschluß beim gemütlichen Beisammensein ein reger Gedankenaustausch. Der Rahmen des Ogilvie Hauses, das die Diözese „unseren“ Jesuiten zur Verfügung stellt, ermöglicht es, dass dies jeweils in einem sehr privaten ungestörten Ambiente erfolgen kann.

2018 hatten auch Pater Michael Zacherl und unser Präsident Hans Hammer-schmied, extra aus Wien herbeigeilt, uns die Ehre ihrer Anwesenheit gegeben - sie versprachen 2020 wiederzukommen. Einem gelingenden 74. Jahrestreffen - traditionell immer zwischen dem 8. Dezember und dem Weihnachtsfest - scheint nichts im Wege zu stehen.

Wir danken herzlich

für Inserate und Sponsoring
in diesem Magazin

Dr. Werner Loos (MJ82)
Loos & Pock Anwälte

KR Christian Schäfer (MJ74)
**Schäfer Versicherungsmakler
GmbH**

Mag. Robert Wegerer (MJ82)
Rustler - Real Estate Experts

Mag. Alfred Szczepanski (M70)
Apotheke zum Mohren

Wir danken

für das Sponsoring des
76. Altkalksburger Balls
sehr herzlich

Dr. Marcus Mautner Markhof
(MJ77)
Brauerei Grieskirchen GmbH

Mag. Franz Harrand
**Perlogis Wirtschaftstreuhand
GmbH**

Dr. Tibor Fabian (MJ74)
**Binder Grösswang Rechts-
anwälte GmbH**

Lothar Trierenberg
das möbel > das geschäft

Mag. Michael
Dessulemoustier Bovekercke
**MOORESTEPHENS City
Treuhand GmbH**

Mag. Erwin Kotanyi (MJ75)
KONTANYI GmbH

Mag. Hans Hammerschmied
(MJ71)
**HAMMERSCHMIED,
HOHENEGGER & PARTNER
WP GmbH**

Dr. Stefan Wurst (MJ79)
**WURST & STRÖCK Rechts-
anwälte Partnerschaft**

Wir danken

für bis 20. Jänner 2020 einge-
gangene Ballspenden:

Dr. Helmuth Amsüss (MJ57)
Mag. Dr. Wolfgang Duchatczek (MJ68)
Dr. Tibor Fabian (MJ74)
Univ.-Prof. Dr. Richard Frey (MJ78)
Dr. Stefan Fritsch (MJ81)
MMag. Dr. Oliver Ginhör (MJ82)
Univ.-Prof. Dr. Michael Gnant (MJ82)
Dr. Peter Graziadei (MJ82)
Mag. Anton Heldwein (MJ81)
Johannes Hölzl (MJ55)
Univ.-Prof. Dr. Franz Karhofer (MJ82)
KomR. Dir. Gerhard Kastelic (MJ58)
Dr. Oliver Kimberger (MJ94)
Amtsdir. Alois Knoll (MJ73)
Dr. Nina Kornherr (MJ91)
Dr. Rudolf Krippel-Redlich-Redensbruck
(MJ59)
Mag. Dr. Maria Kurz
KomR. Mag. Christian-Michael Lammel
(MJ71)
Mag. Dale Martin (MJ76)
Honorarkonsul Senator h.c. Prof.
Dipl.-Ing. Dr. Harald Meixner (MJ66)
MMag. Dr. Edgar Müller (MJ82)
Mag. Friedrich Neubauer (MJ79)
Kabinettsdir. Dr. Gregor Obenaus (MJ85)
Dipl.-Ing. Dr. Peter Paul Pazmándy
(MJ76)
Heribert Rahdjian, Bezirksvorsteher a.D.
(MJ55)
NR a.D. Dr. Erwin Rasinger (MJ70)
Andrea Rekowski
Dominik Revertera-Salandra (MJ81)
Dipl.-Ing. Peter Rossek (MJ62)
Dr. Hannes Rotter (MJ55)
Dr. Thomas Rubbert (MJ84)
OStR. Prof. Mag. Johann-Georg Schmid
(MJ60)
Mag. Martin Franz Springinkle
Dipl.-Ing. Manfred Stohlawetz (MJ83)

Mag. Alexander Stolzka (MJ81)
Dr. István Szendey (MJ79)
Mag. Witold Szymanski (MJ79)
Senator h.c. Prof. Dipl.-Ing. Dr.
Walter Tauscher (MJ57)
Dr. Anthony Tu-Sekine (MJ79)
Vereinigung von Ordensschulen
Österreichs, Mag. Maria Habersack
Ing. Walter Vodenik (MJ77)
Mag. Robert Wegerer (MJ83)
Mag. Christine Wolensky (MJ06)
Univ.-Prof. Dr. Friedrich Wrba (MJ69)
Dkfm. Franz Josef Zacherl (MJ58)
P. Dr. Michael Zacherl SJ (MJ55)

Weiters danken wir

für bis zum 20. Jänner 2020
eingegangene Spenden

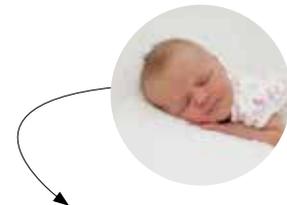
Mag. Klaus Daubeck (MJ68)
Dr. Heinz Del Fabro (MJ60)
Dr. Philipp Donat (MJ99)
Dipl.-Ing. Robert Gilge (MJ95)
Mag. Dr. Günther Hanslik (MJ89)
Robert Hartinger MSc (MJ09)
Walter Katzmayr
Konstantin Kopp (MJ13)
Dipl. Ing Kuno Kopf
Dr. Gerd Leser (MJ98)
Mag. Renate Macho
Matthias Martinek (MJ97)
Amtsdirektor i.R. Regierungsrat
Othmar Matzek (MJ58)
Jochen K. Michels
TechnR Ing. Fritz Müller-Uri (MJ73)
Dr. Michael Piatti-Fünfkirchen (MJ73)
Pascal Prinz MA HSG (MJ00)
Dr. Michel J. Rossi (MJ66)
Dipl.-Ing. Dr. Istvan Siklossy (MJ61)
Dr. Sebastian Wienerroither (MJ05)
Oberst i.R. Wolfgang Windhab (MJ69)
MR. Dr. Peter Wirth (MJ77)

Personalia



Bundesminister

Karl Nehammer MSc (MJ91) wurde innerhalb der türkis-grünen Regierung Innenminister. In Nachfolge von Herbert Kickl (selbst nach dem Intermezzo von Minister Wolfgang Peschorn) eine wohl eher brisante Aufgabe.



Philippa

Mag. Julia Hirnschall (ehem. Herbst, MJ99) und **Mag. Thomas Hirnschall, MSc** (MJ06) geben die Geburt ihrer Tochter Philippa am 24. September 2019 bekannt. Wir gratulieren und merken zusätzlich an, dass Thomas Ehrenringträger des Kollegiums ist.